

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Pflicht Der Beleidiger und Beleidigten

Freylinghausen, Johann Anastasius

Leipzig, 1701

VD18 9081598X

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199927)



B. n. z.



~~8 d u~~
61 E 5

9.

Die Raicht
Der
Beleidiger und
Beleidigten/

In einer Predigt
Auff den Viten Sonntagnach Trinitatis

ANNO 1700.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an
Halle

Aus dem ordentlichen Evangelio Matth. V.

V. 20 --- 26.

anvorgesteller

von

JOH. ANASTASIO Freylinghausen/
Past. Adjuncto.

(In dieser/ wie auch in der folgenden Predigt auff den XX. Trin.
von der Nachfolge Gottes in der Vergebung der Sünden ist
insonderheit ausgeföhret/ was von Injurien-Processen nach
der Schrifft zu halten sey.)

LEZP 336

In Verlegung Johann Heinrichens Seel, Wittib.

ANNO 1701.

Denen
Ehrenvesten/ Borachtbaren/ Wohlge-
lehrten und Wohlweisen

Herren/

Hn. Joh. Jacob Hänsel/

Hn. Christian Lehmann/

und

Hn. Sebastian Wendel/

Wohlverordneten Richtern/

Auch sämtlichen

Herren Schul- Collegien/

Denen

Herren Schöppen/

Wie auch allerseits

Ausschuß- Verwandten/

Und

der ganken lieben und werthen Gemeinde

zu Glaucha an Halle/

Wünsche von Gt

Den Geist der Liebe und des Friedens!



Ehrenveste/ Vorachtbare/ Wohlgelahrte
und Wohlweise/
Bielgeehrte Herren/
Und allerseits Herzlich-geliebte Pfarr-Kinder!

Als unser Heyland aus dieser Welt zu seinem Vater ge-
hen wolte/ hinterließ er seinen Jüngern / unter welchen
sich ie zu weilen / über diese und jene Dinge / ein Zanck
erhoben hatte / nebst vielen andern auch dieses merck-
würdige Wort: Dabey wird iedermann erken-
nen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe untereinan-
der habt/ Joh. XIII, 35. Ein Jünger Christi seyn / ist eben
so viel / als ein wahrer Christ seyn. Ein wahrer Christ aber ist
der / der aus Christo seinem Haupte / und dessen überschwenglicher
Gülte/ die Salbung/ die da heilig ist / und uns alles lehret/ empfan-
gen / und also des Geistes und Sinnes Jesu Christi / mithin auch
des Rechts zu aller von seinem Vater Ihm gegebenen Herrlichkeit/
durch den Glauben theilhaftig worden ist; Also / daß der Chri-
sten Stand gar ein hoher / adelicher / fürtrefflicher und herrlicher
Stand ist / über welchem kein ander mit Rechte gesetzt werden
mag. Nun prätendiren zwar alle / sonderlich aber die / welche
von groben Lastern sich frey wissen / und einen äußerlichen tugend-
haften Wandel führen / für wahre und rechtschaffene Christen an-
gesehen und gehalten zu werden; Nur ist zu beklagen / daß die
Kenn-Zeichen und Merckmahle / die sich nach dem Zeugniß

Christi und seiner Apostel / und dem Exempel der Erstlinge des Neuen Testaments / bey wahren Christen finden solten / bey den meisten von denen / so iesiger Zeit diesen Nahmen führen / so schlecht ein- und zutreffen. Zwar meynten die meisten / wenn man ihr Christenthum in Verdacht ziehen will / überflüssigen und hinlänglichen Beweis zu haben / daß sie gute Christen wären: Prüfet man aber die Dinge / welche dißfalls angegeben werden / so findet man sie von der Bewandniß zu seyn / daß auch die ehrbaren und tugendhaften Heyden der gleichen aus bloß natürlichen Kräfften geleistet / oder daß ein ieder Heuchler dieselbe aus sich selbst / ohne eine besondere Gnade und Krafft des H. Geistes zu wege bringen kan. Und gleichwohl pflegen die Menschen sich darauff wohl zu stützen und zu verlassen / daß sie einen grossen Zorn fassen gegen diejenige / welche ihnen umb derer willen noch kein wahres Christenthum zutrauen wollen / sondern mit Christo eine bessere Gerechtigkeit erfordern und darauff dringen.

Hierzu mag wol / nebst vielem andern Unfug / dieser nicht die geringste Gelegenheit gegeben haben / daß / wenn man in denen so genannten Leich-Predigten / Leich-Abdankungen und Personallien die Verstorbenen wegen ihres wohlgeführten Christenthums herausstreichen wollen / man insgemein nur solche Kenn-Zeichen und Stücke anzuführen gewohnt gewesen / welche eben so wenig beweisen / daß der Verstorbene ein wahrer Christ gewesen / als die Pharisäer ehemals von dem reichen Mann / dessen Luc. XVI. gedacht wird / daß er ein rechter Israelite gewesen / damit zulänglich behauptet haben würden / wenn sie nach seinem Tode von ihm sagen wollen; daß er in seiner Kindheit am 8. Tage beschnitten / und bey zunehmenden Jahren im Gesez unterrichtet worden; daß er sich fleißig zum Tempel und zur Synagoga gehalten / und zu rechter Zeit die von GOTT befohlne Opfer gebracht / auch sich sonst / als einem rechten Juden zukomme / erwiesen habe / daher er denn auch von GOTT in dem Zeitlichen reichlich wäre gesegnet worden / daß

daß er sein gutes/ehrliches und überflüssiges Auskommen gehabt hätte/2c. Denn gleichwie alle diese Dinge bey dem reichen Mann ohne Zweifel zu finden gewesen/ und es gleichwol von ihm heisset: Da er nun in der Hölle und in der Ovaal war: also ist wohl zu fürchten/ daß es manchen unter den Christen nach ihrem Tode nicht besser gehe/ die man doch bey ihren Begräbnissen darum/ daß sie die äußerliche Weise im Christenthum mit gemacht / und diese und jene Schein-Tugenden spüren lassen/ (wiewol es bey manchen auch daran fehlet) als treffliche Christen und grosse Heiligen heraus streichet/ und sie selig/ ja wol hoch- und höchst-selig preiset/ alles/ theils aus grosser Blindheit/ da man es selbst nicht besser versteht/ theils auch aus Heuchelei und Menschen-Furcht/ daß man die hinterbliebenen Freunde nicht erzürnen / oder auch sich selbst schaden will/ wenn man es auch besser weiß/ theils unter dem Fürwand/ daß man der Liebe nach von einem jeglichen das beste hoffen müste / wodurch aber viel tausend mal tausend Menschen in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heuchelei aufgehalten/ und an rechtschaffener Bekehrung und gründlicher Aenderung ihres Sinnes/ Lebens und Wandels verhindert worden sind.

Wieweil dann nun der Selbst-Betrug / in dieser so wichtigen Sache/ so gar gemein/ und zugleich höchstgefährlich ist / so hat man hohe Ursach/ auff die warhaftigen und untrüglichen Merkmale / Eigenschaften und Kennzeichen der warhaftigen Jünger Christi/ so uns die Schrift selbst an die Hand giebt/ und auff die ungeheuchelte Prüfung und gründliche Besserung nach denselbigen/ umb so viel sorgfältiger und ernstlicher zu weisen.

Nun möchten solche Kennzeichen und Merkmale mit leichter Mühe in grosser Anzahl angeführet und erzehlet werden können. Und haben diejenige keine vergebliche Arbeit gethan/ welche dergleichen Kennzeichen zusammen getragen / und sie der heutigen Christenheit zum Zeugniß öffentlich vorgestellt haben. Es würde auch ein jeglicher wohl thun/ wenn er an statt der vielen

und mancherley Gebet- und Communion-Bücher / darinnen so gar selten ein Tröpflein der Himmlischen Salbung anzutreffen ist / oder auch an statt vieler zur Unzucht reizenden Liebes- Geschichten und Romanen / damit so manche Seelen die edle Zeit verderben / und die zum grossen Präjudiz und Nachtheil des Christenthums gelitten und geduldet werden / in dergleichen Büchern sich umsehen / seine innerliche Gestalt darinnen / als in einem Spiegel / beschauen / und nach dergleichen Prüfe-Stein von seinem Christenthum urtheilen / und es darnach einrichten würde ; Wie ich denn nebst des Seel. Joh. Arnds wahrem Christenthum die Kennzeichen der Wieder-Geburt und Erneuerung des Beistandes / so ein einfältiger Bauers-Mann (denn Gott ist an Kunst und menschliche Weisheit nicht gebunden) vor wenig Jahren aufgesetzt / und in Druck gegeben worden / und in gar wenig Blättern bestehen / sicherlich recommendiren kan.

Es mag aber / was sonst weitläufftig vorgestellt wird / auch wol in die Kürze gefasset und eingeschlossen werden. Und so macht es unser Heyland / welcher in den angeführten Worten nur ein einziges Kennzeichen seiner wahrhaftigen Jünger setzet / nemlich die Liebe / welches dann von der Bewandniß ist / daß es alle übrige in sich fasset und begreiffet. Es meynet aber unser Heyland die Liebe / die da ist von reinem Herzen / von gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben / 1. Tim. I, 5. Die Liebe / welche da ist lang-
 „müthig und freundlich / die nicht eifert / die nicht Muthwillen
 „treibet / die sich nicht blehet / die sich nicht ungeberdig stellet / die
 „nicht das ihre suchet / die sich nicht erbittern läset / die nicht nach
 „Schaden trachtet / die sich nicht der Ungerechtigkeit / sondern der
 „Wahrheit freuet / die alles verträget / die alles glaubet / die alles
 „hoffet / die alles duldet / die nicht müde wird / (oder niemals aufhöret) 1. Cor. XIII, 4--8. Wer siehet daraus nicht / daß unser Heyland was grosses fordere / wann er die Liebe fordert / und an derselben seine Jünger erkannt wissen will ? Und doch hätte er auch nichts

nichts fordern können / das sich besser vor alle und iede Menschen geschicket / und dazu ein ieglicher durch die Gnade beggert gemacht werden kan / als eben die Liebe. Denn hätte er hohe menschliche Weisheit und Klugheit zum Kenn-Zeichen seiner Jünger gesetzt / so würde das / was thöricht ist vor der Welt / gar übel dran seyn. Hätte er weltliche Gelehrsamkeit gefordert / wie würden es die Einfältigen und ungelährten Layen und Handwercks-Leute gemacht haben? Hätte er hohe Erkantniß / auch Göttlicher Geheimnisse / von seinen Jüngern notwendig haben wollen / so würde auch mancher zurück bleiben müssen. Hätte er den Glauben gefordert / so hätte ein ieglicher Heuchler denselben fürwenden können / weil es der Glaube eigentlich und am nächsten mit GOTT und nicht mit dem Menschen zu thun hat. Nun aber fordert er die Liebe / welche / wie gesagt / für alle Menschen sich schicket / sie mögen nun im übrigen unterschieden seyn / wie sie wollen: Wodurch noch ferner allen / ja einem ieglichen insonderheit am besten gerathen und geholfen ist. Denn wo die Liebe herrschet / da hat der HERR verheissen Segen und Leben immer und ewiglich / also daß die Menschen ihren Himmel auff Erden haben könnten / wenn die warhaftige Göttliche und von Christo erforderte Liebe recht blühete; Dahingegen der Mangel derselben so vielen Jammer und Elend in allen Ständen und bey ieglichem Menschen insonderheit nach sich ziehet / daß es nicht genug beklaget und beseuffzet werden mag.

So mag man nun wol sagen mit Jacobo: Wer ist weise und klug unter euch / der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke / in der Sanfftmuth und Weisheit. Habt ihr aber bitteren Meid und Zank in euren Herzen / so rühmet euch nicht / und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit / die von oben herab kömmt / sondern irdisch / menschlich und teuffelisch. Denn wo Meid und Zank ist / da ist Unordnung und eitel böse Ding. Die Weisheit aber von oben her ist auffß erste keusch / darnach friedsam / gelinde / läßt ihr

ihr sagen/ voll Barmherzigkeit und guter Früchte / unparr-
 theyisch/ ohn Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird
 gesäet im Friede / denen die den Frieden halten/ Cap. III,
 13--18. Diß Zeugniß gründet sich auff das Wort unsers HERRN
 JESU: Daran wird iederman erkennen/ daß ihr meine
 Jünger seyd/ so ihr Liebe untereinander habt. Denn dar-
 aus machet Jacobus den Gegensatz / und saget/ daß sich derjenige
 der Wahrheit nicht rühmen könne/ welcher bitterm Reid und Zank
 in sich herrschen lasse/ sondern sey vielmehr ein Jünger des/ der ein
 Mörder ist vom Anfang/ Joh. VIII. Womit auch die übrigen
 Apostel/ insonderheit Johannes/ eines sind: Denn liebet jemand
 die Brüder/ so giebt er ihm das Zeugniß/ daß er im Lichte blei-
 be/ und bey ihm kein Aergerniß sey/ daß er aus dem Tode
 in das Leben kommen/ daß er aus der Wahrheit sey/ und
 sein Herz vor GOTT stillen könne / daß ein solcher von
 GOTT gebohren sey/ daß GOTT in einem solchen bleibe/
 und seine Liebe völlig in ihm sey/ daß er in GOTT bleibe/
 und GOTT in ihm. Liebet aber jemand den Bruder nicht/ wenn
 er auch noch so viel Erkänntniß hätte/ und es noch so gut vorgäbe in
 seinem Christenthum/ so scheuet er sich nicht von einem solchen zu sa-
 gen/ daß er noch in der Finsterniß sey/ und in der Finsterniß
 wandele/ und nicht wisse/ wo er hingehe/ daß die Finsterniß
 seine Augen verblendet/ daß er ein Cain sey/ daß er im Tode
 bleibe/ ja selbst ein Todtschläger sey/ und das ewige Leben nicht
 bey ihm bleibend habe/ daß ein solcher GOTT nicht kenne/ daß
 er ein Flüchter/ und die Liebe Gottes nicht in ihm sey. (Siehe
 die erste Epistel Johannis.)

Der Grund von dem allen bestehet darinnen/ daß GOTT
 selbst die Liebe ist/ Christus aber/ als das Ebenbild des Vaters und
 das allervollkommenste Exempel der Liebe gegeben und hinterlas-
 sen hat. Denn niemand hat grössere Liebe/ denn die/ daß er sein
 Leben lässet für seine Feinde. Er aber hat uns geliebet auch da
 wir

wir noch seine Feinde/ da wir noch Sünder und Gottlose waren/ und zwar so/ daß ihm die Liebe zu uns ans Creuz gezogen/ da Er unter die Ubelthäter gerechnet/ und ein Fluch worden ist. Da uns nun unser HErr und Meister so hoch geliebet hat/ was solt er füglich zu seinem Panier/ Feldzeichen und Liberen haben/ und woran solte man seine Jünger wol besser erkennen können/ als an der Liebe? Wo also diese ist/ da ist auch Christus/ und der Mensch ist sein Jünger/ als der dessen theilhaftig worden ist/ dadurch Christus ist/ was er ist/ und ohne welches er nicht seyn könnte/ was er ist/ nemlich die Liebe. Diese machet den rechten Unterscheid eines theils zwischen den Gottlosen und Heuchlern/ und andern theils zwischen den wahren Glaubigen. Denn gleichwie der natürliche Mensch in einer Feindschaft stehet wider Gott/ und also der Liebe zu Gott ermangelt/ also wird er durch die unordentliche und schändliche Eigen-Liebe auch an der wahren Liebe gegen den Nächsten gehindert/ und hingegen/ wo es nicht nach seinen Willen gehet/ zu allerley feindseeligen und bitteren affecten auffgebracht und erwecket. Wann dannenhero jemand in der Liebe wandelt/ so ist er von einer höhern Kraft berührt worden/ nemlich von der Kraft unsers HErrn Jesu Christi/ und seines Geistes/ sintemal uns Fleisch und Blut dieselbe/ wie sie in Gottes Wort gefodert wird/ nicht lehren kan.

Weil dann hieran so gar viel gelegen ist/ so hat nicht allein ein jeglicher für sich dahin zu sehen/ daß diese Gestalt des HErrn Jesu/ als unsers einigen Meisters/ an ihm leuchte/ sondern es ist auch billig/ daß die/ welche durch ihren Dienst andere zu Gott führen sollen/ auff dieses Haupt-Stück des Christenthums/ so wol mit ihrer Lehre/ als vornemlich auch mit ihrem Leben/ mit allem Ernst weisen/ und mit allen andern Dingen/ damit man ins gemein sein Christenthum zu legitimiren suchet/ sie mögen auch so schön gleissen als sie immer wollen/ nicht zu frieden seyn/ sondern sie

als Heuchelei und Lügen straffen/ wo sie ohne die Liebe sind / die Christus zum Kennzeichen seiner Jünger gesetzt hat.

Zwar ist es leyder dahin kommen / daß man fast / ohne Gefahr sich bey vielen in den Verdacht einer irrigen Lehre zu setzen/ dergleichen nicht thun kan. Denn die Erfahrung lehret/daß man solche bald zu beschuldigen pfleget / als ob sie vom Glauben nicht viel halten müßten / daß sie in der Lehre von der Rechtfertigung nicht richtig wären / daß sie einen indifferentismum in der religion einzuführen suchten/ und was dergleichen ungereimter und erzwungener Folgereyen mehr seyn. Aber die also zu folgern gewohnt sind/ solten wol Paulum/ ja Christum selbst noch einmal zum Reker machen/ und vorgeben/ daß sie in der Lehre nicht allzu richtig seyn müßten/ wenn sie zu erst höreten / daß dieser von seinen Nachfolgern und Jüngern nur die Liebe fodert/ jener aber/ so gar sagen darff; Und wenn ich allen Glauben hätte/ also/ daß ich Berge versetzte/ und hätte der Liebe nicht/ so wäre ich nichts: Item, Nun aber bleibet Glaube / Hoffnung / Liebe / diese drey/ aber die Liebe ist die Größeste unter ihnen/ ohnerachtet sie beyderseits vom Glauben auff's herrlichste geredet und gezeuget haben. Man läßt ja billig dem Glauben seine Ehre / und saget / daß wir durch denselben allein ohne Zuthun der Werke vor Gott gerecht und selig werden; Aber auch/ daß der Glaube eitel und todt sey/ wenn er nicht durch die Liebe thätig ist: Und wenn man die Liebe fodert / so hebet man den Glauben nicht auff/ sintemal die Liebe eine Frucht des Glaubens ist / und keine andere ein Kennzeichen der wahrhaftigen Jünger Jesu seyn kan/ als welche aus dem Glauben fließet. Wer nicht muthwillig blind seyn will / kan leicht erkennen/ wie es gemeynet sey. Die aber nicht Menschen / sondern Gott allein in ihrem Amte zugefallen suchen/ haben sich daran wenig zu kehren/ wie die Führung ihres Amtes von Menschen angesehen/und beurtheilet werde; Es ist ihnen gnug / wenn sie darunter dem H. Eren offenbar sind / ob sie

sie

sie sich gleich freuen/ wenn sie auch in den Herzen der ihnen anvertrauten Seelen offenbar werden.

Was mich/ den geringsten unter denen / die da arbeiten am Wort und an der Lehre / anbetrifft / so hoffe ich das Zeugniß vor Gott und Euch zu haben/ meine Lieben/daß ich euch bisher auch also und nicht anders gelehret habe/ als daß in Christo nichts gelte/ denn der Glaube/ der durch die Liebe thätig ist / Gal. V, 6. oder wie ers Cap. VI. ausspricht / Nichts als eine neue Creatur. Nach dieser Regel suche ich einher zu gehen/und wolte Euch gern alle / so es möglich wäre/ zu meine Gefährten haben / auff daß Friede und Warmherzigkeit über euch seyn möchte ewiglich. Sehet/ es gehet nunmehr ins 6te Jahr/ daß ich nach Göttlicher Providenz und Führung Eurem geliebten und um Euch allen hochverdienten Seel-Sorger (Tit.) Herrn August Hermann Francken/bev der hiesigen Friedrichs-Universität S. S. Theol. Profess. Ordinario und Pastore allhier in Glaucha / den ich als meinen Vater in Christo liebe und ehre/weil ihm die Last zu schwer werden wolte/ zu einem Mit-Schülffen in Pastoratu von Er. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / ieko auch Königl. Majest. in Preussen/ unwürdig zugeordnet bin/ in welcher Zeit ich also vor Euch zu wandeln nach denen von Gott verliehenen Kräften mich beflissen habe/daß Ihr überzeuget werden möchtet/ wie ich nicht das Eure/ sondern Euch und die Euringen suche. Ja glaubet mir/meine Allerliebsten/daß ich dieses für meinen einigen und besten Gewinn achten/ und mich sehr reich unter euch geworden zu seyn schätzen würde / wenn mein geringer Dienst am Evangelio an Euch allen dazu möchte kräftig werden/ daß Ihr Euch dadurch/ wo es möglich ist / alle aus Eurem sündlichen Zustande erretten/ und zu Christo Jesu/ den einigen und guten Hirten/ in welchem allein Leben und volle Genuge ist / bringen liesset. Und wie solte es nicht möglich seyn? Sintemal Gottes

nach seiner ewigen und vollkommensten Liebe keines einzigen Menschen verderben will/ sondern nach eines jeglichen Heyl und Errettung so inniglich dürstet/ daß er auch seinen eingebornen Sohn zu dem Ende in die Welt gesandt/ und in den Todt gegeben hat/ auch in Ihm der ganzen Welt und auch Euch insonderheit zuruffen lästet: Lasset Euch versöhnen mit Gott. So liegets also nur an Euch/ daß ihr Euch von der Liebe/ die Euch suchet/ finden lasset/ und die angebothene Gnade ergreifet / und Euch dadurch züchtigen lasset/ das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verläugnen/ und züchtig/ gerecht und gottseelig zu leben in dieser Welt. O daß ihr denn alle nur fein stille halten möchtet / da Gott mit beyden Armen nach Euch greiffet ! daß ihr doch erkennen möchtet/ die Zeit/ darinnen Ihr heimgesuchet werdet/ und solche nicht vergeblich vorbeystreichen lasset / welches Euch ja gewiß nicht gut seyn würde/ und doch leyder ! bey vielen zu besorgen ist ! Sehet ich muß das sagen/ ich kan es nicht bergen / (Ihr werdet mirs zu gute halten) daß/ wenn ich auch Euch und Euren Zustand nach den von Christo gegebenen Kennzeichen examinire und prüfe / alsdañ die meisten leyder in der Probe noch zur Zeit gar schlecht bestehen ; Sintemal auch noch bey dem größesten Hauffen dieselbigen Laster herrschen/ und im vollen Schwange gehen / welche der wahren Liebe schnur stracks zu wider sind / nemlich Hader/ Reid/ Zorn/ Zanck/ Affectreden/ Ohrenblasen/ Aufbleiben/ und dergleichen Dinge mehr/ worüber man billig bey Euch gedemüthiget und leyde träget. O wie haben wir uns zu schämen/ wenn wir von den ersten Christen Ap. Gesch. IV, v. 32. also lesen: Der Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele/ auch keiner sagte von seinen Gütern / daß sie sein wären/ sondern es war ihnen alles gemein : Und Cap. IX, v. 31. So hatte nun die Gemeinde Friede durch ganz Judäa / und Galiläa/ und Samaria/ und bauete sich / und wandelte in der Furcht des Herrn/ und ward erfüllet mit Trost des He-

ligen Geistes; Und dagegen unsern Zustand halten und prüfen/ als der mit dieser Beschreibung noch so gar schlecht überein kommt/ indem es was rares ist/ daß auch zween Nachbarn mit einander in Christlicher Freundschaft leben/ und ein in Gott vereinigtet Herz haben; Hingegen zwischen den meisten Zanck und Hader/ oder wenigstens heimlicher Reid und Mißgunst zu spüren ist/ und über die zeitlichen Güter/ ja öfters über bloßen Wind und Worte/des Rechts und Processirens kein Ende ist. Dergleichen Dinge dann uhrsprünglich aus dem Unglauben/ und dem nechst aus Ehr- und Geld-Geiz bey Euch entstehen und herkommen.

Da es nun also unter Euch stehet/ so hab ich nicht umbhin gekont/ dergleichen Sünden und Laster/ als wodurch die Frucht des Wortes am meisten gehindert wird/ bey aller Gelegenheit zu rügen/ und zu bestrafen/ und Euch hingegen auff die Nachfolge Gottes und Eures Heylandes Jesu Christi in der Liebe/Sanftmuth/ Geduld und Freundlichkeit zu weisen. Es ist dann solches insonderheit am Vten und XXten Sonntage nach Trinit. des ohnlängst zurück gelegten 1700ten Jahrs noch geschehen/ indem dort von der Pflicht der Beleidiger und Beleidigten; hier von der Nachfolge Gottes in der Vergebung der Sünden; nach Gelegenheit der ordentlichen Sonntages Evangelien/ ausführlich gehandelt worden. Diese beyde auff einen Zweck zielende materien werden denn nun hiemit/ auff gutbefinden Christlicher Freunde/ zum öffentlichen Druck dargestellt/ da ich den meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet/ dieselbe Euch/ in Jesu allerseits herzlich-geliebte Pfarr-Kinder/ als um derer willen Sie fürnemlich vorgetragen sind/ hiermit zu dediciren und zuzuschreiben/ mit herzlichster Bitte/ unter Anrufung des Göttlichen Segens solche zu lesen/ Euer Wesen darnach zu prüfen/ und Euch darnach zu bessern. Es ist nichts neues/ was Ihr darinn lesen werdet/ sondern es ist das alte Geboth/ das Ihr von Anfang gehöret habt/ nemlich/ daß Ihr euch unter einander lieben solltet.

Es ist auch nichts schweres und dunkles darinnen / sondern alles leicht und deutlich / massen ich mich in allen meinen Predigten beflüssige also zu reden / daß ein jeglicher / der dem Worte recht zuhören wil / mich fassen und begreifen möge. Wie ichs denn ganz unverantwortlich erachten würde / mit willen etwas vorzubringen / das über Euren Begriff wäre / und nach menschlicher Kunst und Gelahrtheit schmecken mögte.

Nehmet also diese Predigten an als ein Zeugniß meiner herzlichlichen und inniglichen Liebe zu Euren Seelen / worinnen ich zwar mir selbst noch kein Genügen thue / aber auch nicht unterlassen wil / um Vermehrung und ein reicheres Maas derselben den grossen Hirten der Schaafe / der aus Liebe zu Ihnen sein Leben gelassen hat / im täglichen Gebet anzurufen und zu bitten. Die ewige Liebe wolle sich meiner und Euer aller erbarmen ; In solcher Zuversicht werde ich Lebenslang seyn

Meiner vielgeehrten Herren

und

Allerseits herzlich-geliebten Pfarr-Kinder

Glauchau an Halle
den 3. Februarii
1700.

Zu Gebet / Christlicher Liebe und
Diensten verbundener

JOHANN ANASTASIUS Freylinghausen/
Past. Adjunctus.

Die

A. Ω.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/und die
Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des
Heil. Geistes sey mit euch allen! Amen!

Die Liebe in Christo Jesu/ unserm hochverdienten
Heylande / Es gedencet der sel. Joh. Arndt / in
dem 5ten Cap. seines andern Buchs vom wahren
Christenthum/ daß einer zu Rom/Valla genannt/
da er das 5te Cap. des Evangelisten Matthäi gele-
sen/ in diese Worte ausgebrochen sey: Aut hæc non sunt vera,
aut nos non sumus Christiani, das ist/ es ist entweder nicht
wahr/was hier geschrieben steht/oder wir sind keine Chri-
sten. Wenn wir nun gegen den Inhalt des heutigen Evange-
lii/welches aus angezogenem 5ten Cap. Matthäi genommen/und
also ein Stück desselben ist/ derer meisten / so sich Christen nennen/
Sinn/ Herg/ Gemüth/Worte und Werke/ja ganges Leben hal-
ten/ so mögen wir auch wohl sagen: aut hæc non sunt vera, aut
nos non sumus Christiani; Es muß entweder unser heuti-
ges Evangelium nicht wahr seyn/ oder diejenigen/welche
sich Christen nennen/ müssen es nicht seyn. Nun soll es ja
ferne von uns seyn/ an der Wahrheit desjenigen / was wir in dem
heutigen Evangelio lesen / es betreffe nun die Nothwendigkeit
der besseren Gerechtigkeit/ oder die Straffe/ welche auff Er-
mangelung derselben gesetzt ist/ den geringsten Zweifel zu tragen.
Denn was davon geschrieben steht / sind Worte Jesu Christi/
des treuen und warhafftigen Zeugens/ in dessen Munde kein Be-
trug ist erfunden worden/ dessen Worte allesamt Ja und Amen
sind/ weil er selbst ist der Weg/ die Wahrheit und das Leben. So
muß also das andere bleiben / nemlich/ daß die meisten keine Chri-
sten

Daß viele
Christen kei-
ne Christen
sind.

Wie das heutige Christenthum ein altes Judenthum und Heydenthum worden.

sten seyn. Ja gewiß/ brauchet es keines andern Textes/ als unsers heutigen Evangelii/ unsere so genannte Christen zu überzeugen/ daß sie von dem Wege der Gerechtigkeit längst abgetreten seyn/ darauff die Erstlinge des N. Testaments gewandelt/ und daß aus unserm heutigen Christenthum ein altes Judenthum/ ja ein rechtes Heydenthum wieder geworden sey. Denn da unser liebster Heyland in unserm heutigen Evangelio von seinen Nachfolgern eine weit bessere Gerechtigkeit fordert/ als da war die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten: So findet sich im Gegentheile/ daß manche unter denen/ so sich Christen nennen/ es nicht weiter als jene bringen/ die meisten aber auch nicht einmal so fromm/ so gut und gerecht leben/ als die vormalige Schriftgelehrten und Pharisäer gethan haben. Und da unser liebevoller Heyland die Seinigen von aller Feindseeligkeit/ Grimm/ Haß und Bitterkeit entfernt wissen will/ hingegen ernstlich darauff dringet/ daß sie in herzlichster Liebe und Einigkeit/ unter und mit einander/ als Kinder eines Vaters/ als Brüder und Schwestern/ als Glieder eines Leibes/ als Schaaffe einer Heerde leben sollen; so findet sich hingegen bey keinem Volck unter der Sonnen wol mehr Streits und Zancks/ Haders/ Rechtens und Processirens/ es gehe nun die Religion selbst oder weltliche Dinge an/ als eben bey denenjenigen/ so sich von dem friedfertigen Christo Christen nennen/ als welche viel grimmiger denn Löwen/ Bären und andere reißende Thiere sich gegeneinander bezeigen/ an statt daß sie als friedfertige Lämmer/ unter dem sanftmüthigen Hirten Christo Jesu/ dem Sohn der Liebe/ wandeln sollten. Das wil ich nicht allein von dem heutigen Zustande des Christenthums insgemein gesagt haben/ sondern ich ziele damit auch insonderheit auff die Beschaffenheit/ die noch biß auff diese Stunde hierin auch unter Euch/ die ihr hie versammelt seyd/ anzutreffen ist. Ja gewiß/ ist eine Sünde/ welcher wegen unser Glaube und Halle berüchtigt ist vor den lebendigen Gott/ so ist es warlich die Zanck- und Hader- Sucht/ so sind es die

vie.

vielen unnöthigen/ sonderlich die unchristlichen Injurien-Processe, darinne so manche Seelen zu ihrem so zeitlich als ewigen Schaden verwickelt sind/ gerade als ob es nicht mit in der Bibel stünde: Es ist schon ein Fall unter euch/ daß ihr mit einander rechet/ warum laßet ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laßet ihr euch nicht viel lieber verborthellen? 1. Cor. VI, 7. und andere dergleichen Zeugnisse mehr. Zwar hats ja daran nicht gefehlet/ daß nicht Gott mannigfaltig/ öffentlich und sonderlich/ Euch/ wie vor andern/ also auch vor diesen Aergernissen/ hätte warnen lassen: Wie denn ja wol diejenige Zeit im Jahr ein grosses austragen möchte/ die man mit Abthnung eurer unfriedlichen Handel/ so ferne man sich derselben um des Gewissens willen anzunehmen hat/ zubringen muß/ dabey es dann an vielen beweglichen herglichen Vorstellungen nicht gefehlet hat. Die wenigsten aber kehren sich daran biß auff den heutigen Tag/ sondern es heist von ihnen/ wie der Psalm saget: Sie werden nicht anders/ und fürchten Gott nicht/ Ps. LV, 20. Um deswillen wir denn hohe Ursachen hätten/ an diesem heutigen Tage/ da wir unsern Heyland so ernstlich und beweglich davon reden hören/ mit heissen Buß- Thränen vor Gott zu erscheinen/ unsere Sünden Ihn abzubitten/ und im Vertrauen auff seine Gütliche Krafft den ernstlichen Vorsatz zu fassen/ dergleichen Aergernissen/ die uns zum Abscheu/ zum Greuel und Scheusal vor Gott machen/ und seine schwere Gerichte nach sich ziehen/ hinführo abzustellen/ und hingegen die Fußstapffen des liebevollen und sanftmüthigen Heylandes zu betreten. Da es denn nun also unter euch steht/ so ist es ja wol höchstnöthig/ daß hievon auch zu diesemmal/ da unser Evangelium uns darzu Anlaß giebet/ mit mehreren geredet und gehandelt werde. Laßet uns demnach nicht aus Gewohnheit dem Worte nur bewohnen/ sondern laßet uns vielmehr ernstlich vor dem Angesichte unsers Gottes uns demüthigen/ und denselben bitten und Anrufen/ daß Er selbst durch seine Krafft den

Was bester
gen zu thun.

Fels unserer Herzen erweichen und mürbe machen wolle / damit die Worte seines Sohnes unsere Gewissen rühren/überzeugen und bessern/uß also auch ein Saame in uns werden mögen/daraus viel Früchte der Liebe und des Friedens von nun an unter uns erwachsen können. Solches wollen wir von ihm suchen in dem Gebet eines gläubigen Vater Unfers/ und vorhero singen: Nun bitten wir den Heil. Geist/etc.

TEXTUS:

Evangelium Matth. V, 20--26.

Der Herr Iesus sprach: Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer/so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret/das zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten/wer aber tödtet/der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet/der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha/der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt/du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum/wenn du

du deine Gabe auf dem Altar opfferst/und
wirfst allda eindenden / daß dein Bruder
etwas wider dich habe / so laß allda für
dem Altar deine Gabe / und gehe zuvor
hin/ und versöhne dich mit deinem Bru-
der / und alsdenn komm und opffere deine
Gabe. Sey willfertig deinem Widersa-
cher bald / die weil du noch bey ihm auff
dem Wege bist/ auff daß dich der Wider-
sacher nicht dermaleins überantworte
dem Richter / und der Richter überant-
worte dich dem Diener / und werdest in
den Kercker geworffen. Ich sage dir war-
lich / du wirst nicht von dannen heraus
kommen / biß du auch den letzten Heller
bezahlest.

Singang.

S ziehet nun an als die auserwählte Gottes / Hei-
lige und Geliebte/ herzliches Erbarmen/ Freund-
lichkeit/ Demuth/ Sanfftmuth/ Gedult / und ver-
trage einer den andern / und vergebet euch untereinander/
so jemand Klage hat wider den andern/ gleich wol Christus

C 2

euch

Predigt über das Evangelium

Gläubige an
Christum/
was sie sind?

Deren Pflicht
ist
1. Die Anzie-
hung der Lie-
be und ander-
er daraus
herfließenden
Tugenden.

euch vergeben hat / also auch ihr. Also / Geliebte in dem
HERRN / ermahnet Paulus zum Coloss. 111, 12, 13. Gar sonder-
bare prædicata sind es / welche er denenjenigen / die an Christum
IESUM waren gläubig worden / beyleget. Er nennet sie aus-
wählte GOTTES / Heilige und Geliebte. Ausgewählte wa-
ren sie von GOTT / ehe der Welt Grund gelegt worden / zu einem
herrlichen Eigenthum unsers HERRN IESU Christi: Sie waren
auch in der Zeit durch den Göttlichen Beruff / den sie angenom-
men hatten / abgesondert von dem grossen Hauffen dieser Welt /
und dessen eiteln und ungöttlichen Sinn / Leben und Wandel / und
gehörten also zu den ausgewählten Geschlecht / wie die Chri-
sten genannt werden / 1. Petr. 11, 9. Diese Ausgewählte waren
auch zugleich Heilige / so wol wegen der ihnen zugerechneten Hei-
ligkeit und Gerechtigkeit IESU Christi / als auch wegen der in ih-
nen wieder aufgerichteten Ebenbildes GOTTES / in der Wahrheit /
der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sie waren auch Geliebte /
nicht zwar von der Welt / denn die hassete sie ; sondern von Gott /
der sie nicht allein nach der allgemeinen / wie alle Menschen / son-
dern auch nach seiner besondern Vaters-Liebe / als seine durch das
Wort der Wahrheit gezeugete Kinder / als Abgewaschene und Ge-
heiligte in dem Blute des Lammes / liebete. Diese Ausgewählte /
Heilige und Geliebte werden nun gar beweglich und herzlich von
dem Apostel vermahnet. Und zwar finden wir in angezogenen
Worten drey Stücke seiner Ermahnung / welche aber alle einen
Zweck haben. Das erste ist / wenn er vers. 12. sagt : So zie-
het nun an / als die Ausgewählten GOTTES / Heilige und Ge-
liebte / herzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth /
Sanftmuth / Gedult. In dem vorhergehenden 8ten vers.
hatte es geheissen : Nun aber leget von euch ab den Zorn /
Grimm / Bosheit / Lästerung / schandbare Worte aus eu-
rem Munde. Das war der bestleckte Rock des Fleisches / den sie
vor ihrer Bekehrung / ehe sie noch an die Zahl der Ausgewählten /
Hei-

Heiligen und Geliebten Gottes aufgenommen wurden/trugen/
und daran (nach der alten Natur) noch einige Reliquien über-
blieben waren. Nachdem sie aber Christum ergriffen hatten/ oder
vielmehr von ihm ergriffen waren / so warnet der Apostel davor
durch den Heil. Geist/ und spricht: Sie sollen ihn ja recht able-
gen/ er stehe ihn nunmehr eben so übel an / als etwa einem grossen
Könige ein gekleckter Bettlers-Mantel anstehen möchte. Hinge-
gen zeigt er ihnen ein besser und ander Kleid / darinnen sie nun-
mehr als ihren schönsten Schmuck in aller Niedrigkeit / wie Jo-
seph in seinem bunten Rock/ den ihn sein Vater hatte machen las-
sen/ prangen könnten und solten/ indem er saget: Daß sie solten an-
ziehen herglichen Erbarmen/ Freundlichkeit / Demuth/
Sanftmuth/ Gedult. Siehe/ mit diesen und dergleichen Zu-
genden unsers HERRN JESU Christi sollen also alle Wiederge-
bohrne und gläubige Christen geschmückt und gleichsam bekleidet
seyn. Das andere Stück der Apostolischen Ermahnung ist:
Und verträget einer den andern. Es stehet alles in seiner rich-
tigen Ordnung. Denn wie will man andere vertragen/ so lange
man nicht den neuen Menschen nach allen vorangesehten Eigen-
schaften und Kräften des herglichen Erbarmens/ Freundlichkeit/
Sanftmuth/ Demuth und Gedult angezogen hat? Hingegen/
wo man auch das Ansehen haben will / daß solches geschehen sey/
fordert man billig/ daß es in der Verträglichkeit bewiesen werde/
denn die Liebe verträget alles/ sie hoffet alles / sie glaubet alles/
sie duldet alles/ 1. Cor. XIII, 7. Endlich heist es: Und verge-
bet einer dem andern / gleichwie Christus euch vergeben
hat/ also auch ihr. Der Apostel wil so viel sagen: Wenn es ja
geschehen solte/ daß einige Mißthelligkeit / welches doch nicht seyn
soll/ unter euch entsünde/ also daß einer über den andern sich zu be-
schweren hätte/ so solt ihr doch den Zorn nicht nachhängen/ ihr solt
die bittere Wurzel in euch zu keiner Krafft kommen lassen/ sondern
solt euch untereinander vergeben / und zwar so / wie Christus
euch

2. Die Ver-
träglichkeit.

3. Die Verge-
bung nach
Gottes Exem-
pel.

euch vergeben hat/oder wie der Apostel sonst redet/gleichwie euch Gott vergeben hat in Christo. Das soll also so wol die Ursache der Vergebung seyn/als auch die Regul/nach welcher unsere Vergebung abgemessen und eingerichtet werden soll. Bedencket es/wil er sagen/wie GOTT euch gefunden hat in eurer Bekehrung. Seyd ihr nicht allzumal seine Schuldner gewesen? Seyd ihr nicht wol 10000. Pfund schuldig gewesen? Wie aber hat er es mit euch gemacht? Sehet/er hat euch vergeben/und zwar/ohne daß ihr ihm von dem Eurigen die geringste Satisfaction gethan. Denn er hat euch vergeben in Christo/und hat sich mit dem Blute dieses seines eingebornen Sohnes selbst bezahlt gemacht. Sehet! nun ist's nicht genug/ spricht er/ daß ihr solche Vergebung von GOTT empfangen habt/sondern ihr müßet nun auch an eurem Nächsten thun/gleichwie GOTT euch gethan hat/und dieses auff eine so herzliche und innige Art / in eurem Theil und nach eurem Maas/ gleichwie GOTT oder Christus euch vergeben hat. Daraus sehen wir denn nun/ Geliebte in dem HERRN / wie in dem Apostel der Sinn und das Herz unsers HERRN JESU Christi so gar klärlich sich spiegele und herfür leuchte/und wie er solchen Sinn des sanftmüthigen und friedfamen JESU auch von allen seinen Nachfolgern erfordert habe. Daher wir denn/ wo wir mit unter die Auserwählten GOTTES/ Heiligen und Geliebten gezählet werden wollen/ diese Ermahnung des Apostels nicht an die Colosser binden/sondern uns vielmehr dieselbige auch als unsere Lection, darnach wir uns zu achten / vorstellen müssen. Siehe / lieber Mensch/ auch dir und mir und uns allen ist dieses gesagt: So ziehet nun an als die Auserwählten GOTTES / Heiligen und Geliebten/ hergltliches Erbarmen / oder wie es eigentlich heisset / die Eingeweide der Erbarmungen / Freundlichkeit / Demuth/ Sanftmuth / Gedult / und vertraget einer den andern/ und vergebet euch untereinander/ so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat/ also

so

so auch ihr. In diesen Worten ist uns nun vorgekeltet die Summa unsers heutigen und jeko zu erklärenden Evangelii. Wie wir denn finden/ daß die Vermahnungen unsers Heylandes auch dahin gehen/ wie man sich im Falle der Beleidigung gegen seinen Nächsten verhalten solle. Nun wir wollen uns denn nach dieser geschehenen Einleitung zur Erklärung unseres heutigen Evangelii selbst wenden/ und aus demselben uns mit einander fürstellen.

Die Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten.

Dabey wir nach der Ordnung unsers Textes zu sehen haben

- I. Auf den Grund solcher Pflichten / und
- II. Auf die Pflichten selbst.

Gebet:

Es verleihe denn unser Herr Jesus Christus / daß dieses Wort nicht möge vergeblich von uns verkündiget und angehört werden. Er öffne uns doch unsere Ohren und Herzen / und gebe einen hellen Schein in unsere Seelen / daß wir erkennen / was vor ein Greuel alles lieblose Wesen in seinen Augen sey / und wir doch einmal uns unserer bösen und sündlichen Unart schämen lernen / und seinem Geiste bey uns Raum und Platz lassen/ daß wir davon gereinigt / und in das Bilde seiner Liebe/ seiner Freundlichkeit/ seiner herzhlichen Erbarmung/seiner Sanftmuth und Friedfertigkeit verkläret werden mögen / damit also dasselbige hier in uns leuchte und daran kund werde / daß wir seine Glieder/ seine Lämmer und seine Schäflein seyn / und er unser König/ unser Hirt und einiger Meister. Das thue er aus Gnaden/ und wir ecke es in uns allen / durch die Krafft seines H. Geistes / der da ist ein Geist der Liebe und des Friedes / Amen / Amen.

Wir haben denn nun/ Sel. in dem Herrn Jesu / zu diesemmal zu handeln von der Pflicht der Beleidiger und der Beleidigten. Und zwar haben wir von solcher Pflicht I. den Grund zu merken / den unser Heyland in dem Evangelio selbst davon gezeiget hat. Solcher Grund ist nun nicht anders als die bessere Gerechtigkeit. Die Worte unsers Heylandes lauten davon also: Ich sage euch/ es sey denn eure Gerechtigkeit.

I. Den Grund der Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten ist die bessere Gerechtigkeit.

rech-

rechtigken besser / denn der Schriftgelehrten und Phari-
 säer / so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen.
 Wer mercket nicht / daß es unserm geliebten Heylande ein grosser
 und heiliger Ernst sey / wenn er also redet. Lasset uns also diese
 Worte ja nicht überhören / oder verschlafen ; sondern recht erwe-
 gen / und dencke ein jeglicher / daß ihm von unserm Heylande in-
 sonderheit also zugeruffen werde : Ich sage dir / es sey denn
 auch deine Gerechtigkeit besser / denn der Schriftgelehr-
 ten und Pharisäer / so kanstu keinesweges in das Himmel-
 Reich kommen. Sehet / wenn ich einen jeglichen jeso nach der
 Reihe fragen solte / ob er nicht gerne ins Reich Gottes / ins Him-
 mel-Reich kommen wolte ? so würde sich verhoffentlich keiner aus-
 nehmen. Ein jeglicher würde ja dazu sagen. Warum ? weil einen
 jeglichen auch die Vernunft zu erkennen giebet / daß darinnen des
 Menschen höchste Seligkeit bestehet / wenn er ein Erbe des Rei-
 ches Gottes wird / und hingegen die Ermangelung desselben / des
 Menschen höchste Unseligkeit sey. Alleine / lieber Mensch / wenn
 dir das Himmel-Reich so trefflich anstehet / weis du so gerne dahin-
 ein gehen möchtest / (wie wir denn zu singen pflegen : Wern wolt
 die Welt auch selig seyn/etc.) so mußt du denn auch lernen / wie du
 beschaffen seyn mußt / und was dir nöthig ist / wenn du hinein kom-
 men wilt. Da heist es denn nun abermal : Es sey denn eure
 Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pha-
 risäer / so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.
 Das Jüdische Volk stund in dem Wahn / wenn sie so fromm leb-
 ten / wie ihre Pharisäer und Schriftgelehrten / so könnte ihnen un-
 möglich das Himmel-Reich entstehen. Ja / wie die Leute heut zu
 Tage dencken / daß sie den Himmel noch wol etwas nähern Rauff / al-
 so zu reden / haben können / als Lehrer und Prediger / indem sie mey-
 nen / die müßten als Geistliche vor allen andern fromm leben / und
 andere mit guten Exempeln fürgehen. So mag auch wol dazu-
 mal unter dem Jüdischen Volk gewesen seyn / daß viele dafür
 ge-

gehalten / sie dü-^{ch}ten nicht einmal so fromm leben als ihre Phari-
 säer und Schriftgelehrten / und könten gleichwol ins Himmel-
 Reich kommen. Auff solchen Bahn und præjudicia siehet unser
 Heyland / und spricht: Ich sage euch / ihr dürfft mir wol gläu-
 ben / ihr müßet nicht allein keine geringere Gerechtigkeit haben / als
 euere Pharisäer; sondern wann ihr wollet selig werden / so müßet
 ihr noch eine bessere Gerechtigkeit als sie haben. Wenn ihr
 gleich auch / will er sagen / so gut / heilig und fromm wäret und lebe-
 tet als eure Schriftgelehrten und Pharisäer / so siehet ihr doch nicht
 in den Zustand / darin ihr das Reich Gottes ererben könnet. Er
 nennet also die Pharisäer und Schriftgelehrten / welches die ge-
 lahrteste / heiligste und weiseste Leute waren unter dem Jüdischen
 Volck. Wie denn insonderheit Actor. XXVI, 5. von der Pha-
 risäischen Secte gesagt wird / daß sie unter allen die stren-
 gste gewesen sey. Verstehet demnach unser Heyland durch diese
 Benennung / die Jüdische Cleriken / wie sie ins gemein war. Indem
 er nun saget / unsere Gerechtigkeit soll besser seyn als die ihrige / (o-
 der wie es eigentlich möchte gegeben werden) sie solle mehr über-
 fließen als die Ihrige / so leget er ihnen damit zugleich eine Ge-
 rechtigkeit bey / und schneidet ihnen nicht alle Gerechtigkeit und
 Frömmigkeit ab. Nun fragt sich / worinnen denn wol die Ge-
 rechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer bestanden sey?
 Wir mögen dieses am eigentlichsten erkennen aus dem 23ten Cap.
 Matthäi / da die Pharisäische Gerechtigkeit von unserm Heylan-
 de mit lebendigen Farben abgemahlet wird. Die Pharisäer fas-
 sen auff Moses Stuel / nach vers. 2. sie bunden schwere und
 unerträgliche Bürden / und legten sie den Menschen auff /
 vers. 4. sie machten ihre Denck-Zettul breit / und die Säü-
 me an ihren Kleidern groß / vers. 5. sie wendeten lange Ge-
 bete für / vers. 14. sie umzogen Land und Wasser / daß sie
 einen Jüden-Genossen machten / vers. 15. sie verzehenden
 die Münz / Till und Kümmel / vers. 23. sie hielten die Becher

D

und

Beschreibung
 der Pharisäi-
 schen Gerech-
 tigkeit mit
 Worten

und Exempel.

Dieselbe ist
auch h. t. bey
den so genann-
ten Christen zu
finden.

und Schüsseln auswendig rein / vers. 25. sie gleiffeten von
aussen hübsch / v. 27. sie baueten der Propheten Gräber/
und schmückten der Gerechten Gräber / und sprachen:
Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen / so wolten wir
mit ihnen nicht theilhaftig gewesen seyn an der Prophe-
ten Blut / v. 29. 30. Daraus mögen wir erkennen / was die Ge-
rechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer sey. Wollen wir
solche in einem Exempel sehen / so können wir auffuchen das 18te
Cap. Lucä / da heisset es v. 9. 10. Es gingen zween Menschen
hinauff in den Tempel zu beten / einer ein Pharisäer / der
ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey
sich selbst also: Ich dancke dir / Gott / daß ich nicht bin
wie andere Leute / Räuber / Ungerechte / Ehebrecher / oder
auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen/
und gebe den Zehenden von allem / das ich habe. Also hat
die Pharisäische Gerechtigkeit hauptsächlich bestanden in einem
äusserlichen Gehorsam nach dem Gesetz / so wol in Vermeidung
der darinnen verbotenen äusserlichen Sünden und Lastern / als
auch in Ausübung der darinnen gebotenen guten Werke und
Tugenden. Der Pharisäer konte sagen: Ich bin kein Räuber/
kein Ungerechter / kein Ehebrecher / kein Zöllner u. s. f. ich habe
zweymal in der Wochen einen Fast-Tag / bringe zu rechter Zeit
meine Opfer / gebe Almosen und Zehenden von allem / das ich ha-
be. Sehet! das war die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und
Pharisäer. Da mercken wir nun leicht / daß kein Ey dem andern
so ähnlich ist / als vieler so genannten Christen Gerechtigkeit ist / mit
dieser Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. O wie
viele vergnügen sich damit / und dencken / wie gute Christen sie seyn!
Ja / wie schon gesagt ist / so haben manche nicht einmal eine so gute
Gerechtigkeit / als die damalige Schriftgelehrten und Pharisäer.
Denn da dieselbigen gleichwol von offenbahr-heydniſchen Lastern
frey gewesen / (welches an sich selbst vielmehr zu loben als zu ta-
deln

dein ist) so findet man hingegen unter den Christen gar selten einen Menschen/ der nicht we nichts in einem oder den andern offentlichen Wercke des Fleisches/ zum Ex. in Trunckenheit/ Unkeuschheit/ Ungerechtigkeit/ Unversöhnlichkeit/ und dergleichen leben sollte/ wie man dan leicht sehen kan/ wenn man nur gegen das schwarze Register/ zum Galater am 5ten/v. 19. sqq. den Zustand des grössten Hauffens in der Christenheit hält. Es heisst: Offenbar sind die Wercke des Fleisches/ als da sind: Ehebruch/ Hurerrey/ Unreinigkeit/ Unzucht. Wie viel Ehebrecher und Ehebrecherinnen/ wie viel Hurer und Huren/ wie viel Unreine und Unzüchtige sind nicht in der Christenheit? Prüfet ihr nur euer eigenes Gewissen/ ob euch das hie absolviret und lösspricht. Abgötterey/ Zauberey/ wo ist wol mehr Abgötterey und Zauberey als in der Christenheit? Wenn mans nur recht verstehen will. Bedencket hierbey/ was euch mehrmahls mit den Worten eines wolverdienten Lehrers unserer Kirchen von 4. stümmen Kirchen-Gedigen gesagt worden/ item vom Geis/ welcher ist Abgötterey/ und denen/ welchen der Bauch ihr Gott ist. Feindschaft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zank/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord; Ist eines darunter/das nicht in voller Krafft unter den Christen-Volk herrschet/ so zeige man es. Sauffen/ Fressen/ und dergleichen/ Hie bedarffs abermal keines grossen Beweises. Man sehe nur/ wie es hergehet/ sonderlich an den Sonn- und Fest-Tagen. Was wollen wir denn dazu sagen/ und was können wir daraus schließen? Sehet! das können wir schließen: Haben die Schriftgelehrten und Pharisäer bey ihrer Gerechtigkeit nicht einmal das Reich Gottes erlangen können/ was wilts denn mit solchen Menschen vor ein Ende nehmen/ die da Christen heissen/ und doch in solchen heidnischen Lastern leben. Paulus zeigets/ wenn er so fort im angezogenen Spruch darzu sehet: Von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben.

Ja Christen
sind oft noch
schlimmer als
die Pharisäer

Daher können
solche auch
nicht selig
werden

Beschreibung
der schein-
frommen Chris-
ten.

Es ist aber auch nun nicht zu leugnen / daß nicht noch man-
che unter uns und anderswo in der Christenheit seyn solten / wel-
chen man eben dergleichen offenbare Werke des Fleisches nicht
nachsagen kan; sondern die vor der Welt einen erbaren und schein-
frommen Wandel führen. Dadurch verstehe ich solche / die sich/
wenn ihres Christenthums halber Rechenschaft gefordert wird/
und in andern Fällen mehr / sich darauff zu beruffen pflegen / wie sie
niemals vor Obrigkeit / weder Geistliche noch Weltliche / kommen
wären / wie ihnen keiner würde was böses nachzusagen wissen / sie
vertrügen sich mit ihren Nachbarn wohl / wären nicht wie der und
der / die und die / es würde sie keiner in der Schencke sehen / man
würde keinen Fluch von ihnen hören / sie ließen einen jeglichen das
seine/etc. Hingegen wäre das ihre Lust und Freude / wenn sie zur
lieben Kirchen gingen / sie brauchten auch das Heil. Nachtmahl zu
rechter Zeit / sie hielten im Hause ihre Andacht / sie hätten ihre Bü-
cher daheim / thäten auch nach Vermögen den Armen gutes / und
was noch mehr in das Register hinein gehöret. Wer das nun von
sich sagen kan / der denckt / daß er ein Kern-Christ sey / der mey-
net / daß ihm ohnmöglich das Himmel-Reich entstehen könne. Da-
her denn solche Menschen / wenn sie ein solch Register her erzählet
haben / und man sie dennoch um deswillen nicht vor gute Christen
passiren lassen will / wol fragen dürffen: Was soll denn unser ei-
ner mehr thun? Ich wüßte ja nicht wie ich es besser machen solte.
Ich sehe nicht was Gott von unser einem mehr fordern könne. O
Blindheit! höre doch / lieber Mensch / der du diese Pharisäische
Sprache führest / oder also gesinnet bist / höre doch / sage ich / was
dir Iesus Christus / auff welchen du gewiesen bist / daß du ihn hö-
ren solst / hierauff antwortet: Es sey denn / spricht er / deine Ge-
rechtigkeit (mercke es doch) besser / besser denn der Schrift-
gelehrten und Phariseer / so kanstu nicht / & un- / keines we-
ges / unmöglich ins Reich Gottes kommen. Denn siehe / was
du hier erzählet hast / das ist nichts anders als eine Pharisäische Ge-
rech.

rechtigkeit/ du hast noch kein Stäublein mehr/ hast noch wohl was weniger/ als jene erforderte. So will nun Ehr sus eine bessere Gerechtigkeit von dir haben / und thut einen solchen Ausspruch von dir / daß du bey aller deiner Gerechtigkeit ein Kind des Satans/ ein Höllen-Brand seyn/ und von Gottes Reich aus geschlossen bleiben/ und in die Finsterniß hinaus geworffen werden könnest. Siehe! lieber Mensch/ das solte dir gewiß ein Donner Schlag in dein Herz und Seele seyn/ wenn du noch keine andere als Pharisäische Gerechtigkeit hast/ auch von keiner andern Gerechtigkeit wissen willst. Denn was kannst du doch wol in solchem Stande für eine Hoffnung der Seligkeit / für eine Zuversicht auff Gottes Gnade haben? Ist nicht lauter Einbildung und fleischliche Sicherheit / was du bey solcher Beschaffenheit vom Glauben und Hoffnung fürwendest? Sprichstu abermal: aber wie soll mans denn gleichwol anderst machen / und was kan der liebe Gott von unser einer mehr fordern? So laß dirs abermal gesagt seyn: Deine Gerechtigkeit soll besser seyn als der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Was ist denn nun wol solche erforderte bessere Gerechtigkeit? Da möchten nun wohl manche denken/ das sey die bessere Gerechtigkeit/ daß man sich gegen seine Sünde und böses Gewissen der Gerechtigkeit unsers Heylandes Jesu Christi durch den Glauben getrüste: Denn wenn man das thue / so habe man die bessere Gerechtigkeit/ deren die Pharisäer und Schriftgelehrten ermangelt hätten. Nun istis freylich an dem / daß diese Gerechtigkeit / welche man sonst die Gerechtigkeit des Glaubens nennet / weit besser sey/ als jene Bettel-Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Warum? Diese Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes selbst/ welche da in vollkommener Erfüllung des Gesetzes/ und also in den vollkommensten Gehorsam bestehet/ eine solche Gerechtigkeit/ daran kein Mensch/ kein Engel/ ja Gott selbst einen Flecken oder Mackel finden kan. Es ist auch nicht zu

Was die bessere Gerechtigkeit eigentlich sey.

Gerechtigkeit des Glaubens

und des Le-
bens.

Weitere Aus-
führung der
besseren Ge-
rechtigkeit/vor
dem Text/

läugnen/ daß weil die Pharisäer und Schrift-gelehrten dieser Gerech-
tigkeit ermangelt/ alle ihre übrige Gerechtigkeit ihnen nichts
helfen können. Gleichwol aber kan man nicht sagen/ daß/ wenn
hier unser Heyland eine bessere Gerechtigkeit fodert/ er eben auff
diese Art der Gerechtigkeit hauptsächlich ziele. Und es ist hochnö-
thig/ daß dieses recht gemercket werde/ dieweil nemlich die Men-
schen sonst mit dieser zugerechneten Gerechtigkeit/ (wobey es ihnen
zwar insgemein am besten/ nemlich an einen rechtschaffenen und
von Gott selbst gewirkten Glauben fehlet/) sich behelfen/ und
damit alle andere Gerechtigkeit aufheben wollen. Zwar mag
niemand der Gerechtigkeit/ so Gott dem Glauben zurechnet/
nach dem Fall ohne Verlust seiner Seligkeit entziehen. Es mag
es auch der Mensch ausser Christo/ und der Zurechnung seiner
Gerechtigkeit/ so hoch bringen als er will/ so wird er doch vor der
heil. Majestät Gottes nicht bestehen können. Aber durch diese
zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens ist gleichwol die andere
nicht aufzuheben/ neml. die Gerechtigkeit des Lebens; Wel-
che denn unser lieber Heyland allhier insonderheit erfordert/wenn
er sagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schrift-
gelehrten und Pharisäer/so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich
kommen; wie solches aus der ganzen connexion des 5ten Cap.
zu sehen ist. Wenn wir denn nun eigentlich verstehen wollen/was
solche bessere Gerechtigkeit sey/ so ist uns dieselbe so wol vor als in
und nach unserm Text von unserm Heylande gar deutlich vor-
gestellt. Vor unserm Text heist es: v. 3. sq. Selig sind/ die
Geistlich arm sind/ denn das Himmel-Reich ist ihr: Selig
sind/ die Ernde tragen/ denn sie sollen getröstet werden: Se-
lig sind die Sanfft-müthigen/ denn sie werden das Erd-
reich besitzen: Selig sind/ die da hungert und durstet nach
der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden: Selig sind
die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit er-
langen: Selig sind/ die reines Herzens sind/ denn sie werden
Gott

Gott schauen: Selig sind die Friedensfertigen/ denn sie werden Gottes Kinder heißen: Selig sind/ die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden/ denn das Himmel-Reich ist ihr; und so fort/ etc. Mercke denn/ lieber Mensch/ daß die bessere Gerechtigkeit/ in der geistlichen Armuth/ in Södtlicher Traurigkeit/ in herglicher Sanftmuth/ in Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit/ in der Barmherzigkeit/ in der Reinigkeit des Herzens/ in der Friedensfertigkeit/ in der Gedult im Leiden/ in der Hoffnung des ewigen Lebens bestehet. Von allen diesen Stücken war nun die Pharisäische Gerechtigkeit gangt entfernt. Und sehet/ so findet sichs noch heut zu Tage/ daß diejenige/ welche so ein Register derer Laster/ so sie vermeiden/ und der guten Wercke/ so sie thun/ her zu sagen wissen/ von allen diesen Eigenschaften und Kennzeichen des wahren Christenthums gangt bloß sind/ welche doch unser Heyland mit so theuren Verheissungen versiegelt hat. Es legt uns aber unser Heyland auch die bessere Gerechtigkeit in unserm Texte selbst vor Augen/ und zwar insonderheit nach dem fünfften Gebot/ da er uns denn ersichtlich anzeigt/ was nach demselben die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten sey/ und nachmals was die bessere Gerechtigkeit nach demselben seyn solle. Ihr habt gehöret/ spricht er/ daß zu denen Alten gesagt ist/ du solt nicht tödten/ wer aber tödtet/ der soll des Gerichts schuldig seyn. Gott hat euch/ wil er sagen/ ehemals ein Gebot gegeben/ das heisset: du solt nicht tödten/ das ist bißhero also ausgeleget worden/ und eure Schriftgelehrten und Pharisäer legen es noch so aus/ als wenn darin nichts anders als der äußerliche Todtschlag verboten wäre/ und also derjenige eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem Fünfften Gebot habe/ welcher seine Hand von dem äußerlichen Todtschlag zurück gehalten/ und sich für gesehen/ daß er kein Mörder werde/ wie Cain/ gleichwie sie hingegen denjenigen des Gerichts schuldig erkennen/ welcher durch äußerlichen Todtschlag das Gebot übertritt/ und an seinen Näch-

in dem Texte/
und zwar son-
derlich nach
dem 5. Gebote

sten

sien sich versündigt; sintemal die Pharisäer diese Worte/er soll des Gerichts schuldig seyn/nach einiger Anmerkung aus dem 24. Cap. des 3ten Buchs Moses genommen/und sie dem 5ten Gebot angefliehet/ und zwar dieser Ursache halben: Damit es das Ansehen haben möchte/ als ob im 5ten Gebot sonst von keiner Art des Todtschlages geredet würde/ als da einer den andern mit der Faust und Hand getödtet hat/ gleichwie im angezogenen 24ten Cap. des 3ten Buchs Moses/ da diese Straffe gesetzt wird/ er soll des Gerichts schuldig seyn/ von keiner andern Art des Todtschlages geredet wird. So seyd ihr nun biß daher gelehret worden/ spricht Christus zu dem Volck/ das ist die Erklärung eurer Schrift gelehrten und Pharisäer über das 5te Gebot: Eine solche Gerechtigkeit lehren/ thun und fordern sie; Ich aber sage euch/ daß ihr eine bessere Gerechtigkeit haben müßet/ so ihr anders ins Reich Gottes kommen wolt. Denn ich sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig: Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha/ der ist des Raths schuldig: Wer aber saet: Du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Damit zeigt er an/daß die noch keine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 5ten Gebot/und den darinnen ausgedruckten Willen Gottes haben/ die nur ihre Hand von dem äußerl. Todtschlag/ und anderer gefährlichen Verletzung des Nächsten enthalten/ sondern das sey die bessere Gerechtigkeit/ die erfordert werde/ daß man seinen zornigen und bitteren Affecten des Hergens entgegen wandle/ und dieselbigen breche/ daß man dieselben weder in Worten noch Thaten auslasse/ und also auch das Herz/ die Zunge/ die Augen und alle Gliedmassen vom Todtschlag frey behalte. Er weist uns da/ wie das Herz einen Todtschlag begehen könne/ nemlich durch den Zorn: Wer mit seinem Bruder zürnet/ spricht er/ und ist zu merken/daß unter dieser einigen Bewegung alle andere feindselige Affecten des Hergens gegen den Nächsten/ als Haß/ Reid/ Mißgunst/ Bitterkeit/ Rachgier/ Unversöhnlich.

Auslegung
des 5ten Gebots
nach dem

Verbot

ligkeit und dergleichen mit gemeynet seyn. Also auch zeigt er/wie die Augen sonderlich und die Geberden einen Todtschlag begehren/wenn es heisset: Wer zu seinem Bruder saget: Racha/dadurch nichts anders ins gemein angedeutet wird / als ein solch feindseliges Bezeigen/da ich einem mit Geberden verächtlich tractire/wie etwan das Wort Racha/ von einem andern Wort / welches so viel als Aussperey heisset / herkommet. Wiederum lehret er/ wie auch die Zunge einen Todtschlag begehen könne/ wenn es heist: Wer aber saget: du Narr/ der ist des bößlichen Feuers schuldig. Da er abermals nur ein Schelt-Wort nennet/und damit alle andern/ so in der argen Welt im Schwange gehen/ mit verstehet. So gehet demnach die Meynung unsers Heylandes dahin/ daß diejenige / so seine Nachfolger und Jünger seyn wollen/ nicht dabey bestehen bleiben müssen / daß sie nur nicht äußerlich jemand todtschlagen/sondern daß ihr Herz von der Herrschafft der feindseligen Affecten gegen ihrem Nächsten frey werden müsse / daß sie auch in ihren Geberden nichts feindseliges und widriges gegen den Nächsten sollen mercken lassen / so denn auch ihre Zunge im Zaum halten/daß solche nicht wieder schelte / wenn man gescholten wird/ nicht dräue/ wenn man leidet. Und darin setzet unser Heyland die bessere Gerechtigkeit nach unserm Texte / so viel nemlich die Vermeidung des in dem 3ten Gebot verbotenen bösen und Gebet. anlanget. Gleichwie aber ein guter Baum nicht allein keine böse/ sondern auch gute Früchte bringet; also fodert unser Heyland im Gegentheil/ was allbereit oben aus Col. III. angeführet worden/ daß man nemlich anziehen solle / als Auserwählte Gottes/ herrliches Erbarmen/Freundlichkeit uñ Sanfftmuth/ als ohne deren wüßlichen Betweiß man sich vergeblich der besseren Gerechtigkeit rühmen würde. Hierauff dringet er nun so ernstlich und nachdrücklich/ daß er/ wo das Gegentheil sich findet / davon also saget: Ich aber sage euch/ wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig. Er ist vor Gott so wol

E

ein

Straffe des
Todtschlags.

ein Todtschläger als Cain / der wirklich seinen Bruder das Leben nahm / und also verdienet er vor ihm eben dieselbe Straffe in ihrer Art / die ein Mörder in der Welt verdienet. Johannes bekräftiget uns solches gleichfalls 1. Ep. c. III, 15. Wenn er spricht: Wer seinen Bruder NB. hasset / der ist ein Todtschläger / un ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Da hören wir / daß vor Gott und in seinem Gericht dergleichen innerliche feindselige Affecten viel anders als in der Welt angesehen / und folglich auch bestraffet werden. Daraus schliesset aber unser Heyland nun ferner / daß / so der Zorn eine solche Straffe bey Gott dem Herrn verdienet; vielmehr / wenn derselbige Zorn in feindselige Geberden / schmähtliche Scheltworte und Reden ausbricht / wie es denn geheissen hat: Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha / der ist des Raths schuldig / wer aber saget: du Narr / der ist des höllischen Feuers schuldig. Ach! wenn die Menschen dieses glaubeten / ich meynete / der Kügel zu schelten und zu lästern solte sich bey ihnen gar bald legen. Wer glaubets aber / O Gott / daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für solchen deinem Grimm?

nach dem
Text.

Auslegung
des 6ten
Gebots.

Endlich wird uns auch die bessere Gerechtigkeit vorgestellt in dem / was nach unserm Texte folget. Christus machet aber allzeit einen Gegensatz / damit wir es um so viel deutlicher verstehen und desto weniger Entschuldigung haben möchten. Die Pharisäer lehren / und die Leute hatten es auch gerne also: Wer sich vom äußerlichen Ehebruch enthielte / derselbige hätte schon eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 6ten Gebot. Aber unser Heyland saget: Wer ein Weib ansiehet / ihr zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen; und lehret uns also damit / daß auch das Herz frey werden müsse von der Herrschaft der unreinen und unflätigen Lüste / Gedanken und Neigungen. Ferner bestand ihre Gerechtigkeit / nach dem

dem andern Gebot/ darinne/ daß sie keinen falschen Eyd thaten/ Des andern Gebots.
 (welches an sich selbst gut/ aber doch zu der von Gott erforderten
 Gerechtigkeit nicht genug war) im Gegentheile machten sie daraus/
 wenn sie/ oder das gemeine Volk bey dem Himmel oder bey dem
 Haupte/ bey Jerusalem/ oder bey ihren Haaren schwuren/ eben so
 wenig/ als heutiges Tages die Leute sich was daraus machen/ weil
 sie schweren bey ihrer Seelen/ bey ihrem Leben / oder bey sonst ei-
 ner andern Sache. Aber unser Heyland fodert auch hie eine bes-
 sere Gerechtigkeit/ indem Er sagt: Ich aber sage euch / daß
 ihr allerdings nicht schweren sollt / weder bey dem Himmel/
 u. s. f. Eure Rede aber sey ja/ ja/ nein/ nein / was darüber
 ist/ das ist vom bösen. So mißbrauchten auch die Pharisaer Des Spruchs
Exod. 21/24.
 und Schriftgelehrten des Spruchs 2. B. Mos. XXI, 24. Aug
 um Aug/ Zahn um Zahn/ (welches der Obrigkeit gesagt ward)
 zur Ausübung und Zulassung der fleischlichen Privat- Rache.
 Was spricht aber Christus: Ich sage euch / daß ihr nicht wi-
 derstehen solltet dem Ubel/ und so weiter.

Wiederum lehrten die Pharisaer also: Du sollst deinen und der Lehre
von der Liebe
des Nächsten
 Freund lieben/ und deinen Feind hassen: Welches doch nir-
 gends wo in Gottes Wort zu finden / sondern ihre eigne Glossen
 war. Dagegen zeigt ihnen Christus/ daß nicht genug wäre/ seinen
 Freund lieben/ sondern man müsse auch seinen Feind lieben/ denen
 wohlthun/ die uns hasseten/ und für unsere Beleidiger bitten.

Nun/ meine geliebten/ aus dem allen / und was sonst noch in
 dieser so herrlichen Predigt unsers Heylandes enthalten / können
 wir mit grosser Überzeugung unserer Gewissen erkennen / daß die
 bessere Gerechtigkeit ins gemein darinne bestehe/ daß unser Herz/
 Sinn und Willen dem Gesetz und dem darin geoffenbarten Wil-
 len Gottes gleichförmig / und mit demselbigen in eine genaue
 Harmonie, und heilige Übereinstimmung gesetzt werde. Darum Wenn ein
Mensch die
bessere Ge-
rechtigkeit
und hat.
 weil gleich ein Mensch/ was seine Worte und Werke anlangt/ eine
 Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit mit dem Gesetz Gottes hätte/

und sein Herze stünde nicht in solcher Gleichförmigkeit : so hätte der Mensch nicht mehr als eine Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Hingegen aber wo das Gesez Gottes in das Herz geschrieben ist durch den H. Geist/ und also der Mensch ein lebendiges Gesez und ein Brieff Jesu Christi worden ist / da hat der Mensch die bessere Gerechtigkeit / dadurch er zwar nicht erst das Reich Gottes verdienet/ (welches Christus/ der alle Gerechtigkeit durch seinen Gehorsam und Leiden erfüllet/ gethan) aber welche doch eine unausbleibliche Frucht ist bey denen/die durch den Glauben an Christum das Recht und die Hoffnung dazu in ihren Seelen erlanget haben.

Meine Beliebten/ es ist nöthig gewesen dieses mit mehrern euch fürzustellen/ damit ihr den Sinn der Worte unsers Heylandes desto besser fassen möchtet/ da er gesagt : Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Denn die Worte sind von gar grosser Wichtigkeit/ zumal weil dabey stehet : So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Ach lieber Mensch / ich sage abermal / diß soll dir ein Donnererschlag in dein Herze seyn / wenn dein Gewissen dich überzeuget/daß du in deinem Christenthum es auch wol noch nicht weiter/ ja wol noch nicht einmal so weit/als die ehemaligen Schriftgelehrten und Pharisäer gebracht hast. Denn siehe der Verlust/ der mit dem Mangel der bessern Gerechtigkeit verknüpffet ist/ist ja gar zu groß ; er bestehet ja nicht etwa darinne/ daß du sollest in solchem Fall deiner zeitlichen Ehren beraubet / oder deines Amptes und Dienstes entsezet werden/ nicht darinne / daß du in diesem Leben in einen fracken und siechen Leib haben/ oder deine Güter und Einkünfte/ oder auch deine guten Tage beraubet werden sollest/ welches alles du doch nach deinem fleischlichen Sinn gar hoch empfinden würdest ; sondern es heisset : So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Der Gegensatz ist denn klar/ nemlich daß man ins Reich Gottes kommen werde / so man diese bes.

Der Mangel
der bessern Ge-
rechtigkeit
bringt grossen
Schaden.

bessere Gerechtigkeit in Christo Jesu/ und seinem Geiste/ der da heiligt/ erlanget hat. Ach! das soll uns denn eine kräftige Erweckung und Reizung seyn/ zu hungern und zu dürsten nach dieser Gerechtigkeit/ sintemal kein köstlicher Kleinod/ als das Reich Gottes zu finden ist. Diese Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit stellet uns Paulus vor zum Gal. VI, 15. 16. da er spricht: In Christo Jesu (ob wohl in der Welt) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut (weder natürliche und Bürgerliche Frömmigkeit/ noch auch Pharisäische Heiligkeit) etwas/ sondern eine neue Creatur. (ein ganz anderer Mensch/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften.) Und wie viel nach dieser Regul (die den Kern und das Herz der ganzen Christl. Religion vorstellet) einher gehen/ (und also nicht dabey bestehen bleiben/ daß sie sie nur wissen) über die (und keine andere) sey Friede und Barmherzigkeit/ und über den Israel Gottes: Das ist/ die sollen ins Reich Gottes kommen. So muß sich also keiner damit behelfen/ daß er nur den Schein eines Gottseligen Wesens habe; Es muß um Gottes und um seiner Seligkeit willen niemand darbey bestehen bleiben/ daß er zur Kirchen gehet/ Gottes Wort höret/ zur Beicht und Abendmahl kömmt/ singet und betet/ diese und jene grobe und äußerliche Sünden meidet/ und diese und jene Werke thut. Denn hast du keine bessere Gerechtigkeit/ so kanst du nicht selig werden. Wie soll es denn seyn? Antw. Dein Herz muß verändert werden; Siehe das zornige/ feindselige/ rachgierige/ bittere/ unkeusche/ hoffärtige/ geizige/ neidische/ tollüstige Herz/ das muß umgeschmolzen/ reformiret und verändert werden: Daraus muß ein liebeiches/ gedultiges/ demüthiges/ stilles/ reines und keusches Herz werden; Darinne stehet die bessere Gerechtigkeit/ dabey du ins Reich Gottes können kanst. Da reichet nun nicht hin/ daß man nur so an sich schnitzen und bilden/ und diß und das vermeiden will/ darzu will dich Christus nicht treiben/ wenn er saget: Ich sage euch/ wer mit seinem Bru-

Die Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit.

Das Herz muß verändert werden.

Wie man das zu gelange.

Der zürnet. Denn siehe! das steckt so tieff in deinem Herzen/ daß du es durch keine äußerliche Übung/ durch kein blosses abgewöhnen/ wirst heraus bringen; Gott muß dir dein Herz recht umwenden. Wie gehet das aber zu? Siehe! lieber Mensch/ du mußt erstlich erkennen/ daß du bißher nur ein Pharisaer gewesen/ ein Schriftgelehrter/ der dabey bestehen geblieben ist/ daß er nur äußerlich diß und jenes gelassen und gethan/ und dabey den Buchstaben der Schrift/ und die Historie von Christo gewußt hat. Du mußt dich vor Gott als einen solchen Pharisaer darstellen/ der nur den Schein eines Gottseligen Wesens gehabt/ und die wahre Kraft verläugnet. Dessen muß du dich vor dem lebendigen GOTT schämen lernen; das mußt du vor ihm in tieffer Demuth und ernstlichen Haß gegen dich selbst bekennen/ und ihn anrufen/ daß er dir in Christo Jesu/ und um seines für dich vergossenen Blutes willen wolte gnädig seyn/ und einen solchen Glauben an Jesum/ den Mittler und Heyland der Welt/ in dir wirken/ der nicht allein seine Gerechtigkeit zur Erlangung der Vergebung der Sünden wahrhaftig ergreiffet/ sondern dich auch verändert/ verwandelt/ neu gebietet/ und aus dir einen ganz andern Menschen machet/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften/ durch welchen das Gesetz auffgerichtet wird in deinem Herzen/ nach Rom. VII, 31. Wenn du da nun anhälst bey Gott dem Herrn/ und das von ihm ernstlich bittest und suchest/ siehe! so wird er seinen H. Geist in dein Herz geben/ und durch denselben die bessere Gerechtigkeit in dir auff und anrichten/ in welcher du nachmals von Tage zu Tage wirst wachsen und zunehmen/ ja in allen guten Werken fruchtbar seyn können/ und das alles zum Preise Jesu Christi/ der die Gerechtigkeit/ vom Gesetz erfordert/ in uns erfüllen will/ die wir nicht wandeln nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist/ Rom. VIII, 4. Und eben diese bessere Gerechtigkeit ist der Grund von der Pflicht derer Beleidiger und der Beleidigten/ davon der andere Theil unsers heutigen Evangelii redet. Denn
ge.

gewiß/ wo die aniego vorgestellte bessere Gerechtigkeit nicht nöthig wäre/ und wir bey einer Pharisäischen Gerechtigkeit könten im Himmel kommen/ so hätten wir uns aller der Dinge/ die den Beleidiger und dem Beleidigten in unserm Evangelio gesagt werden/ nicht nöthig anzunehmen. Diemeil aber Jesus Christus bey Verlust unserer Seligkeit eine bessere Gerechtigkeit von uns erfordert/ siehe so fließen denn auch aus solchem Grunde

II. Die Pflichten/ welche in dem folgenden/ so wohl denen/ welche andere beleidiget haben/ als auch denen/ die von andern beleidiget werden/ vorgeschrieben sind. Solche Pflichten haben wir nun auch noch zu besehen/ und zwar

I. Die Pflicht der Beleidiger/ oder derjenigen/ die andere beleidiget haben. Daß nun diese aus dem angezeigten Grunde herflüsse; das zeigt der Heyland selbst/ wenn er spricht: Darum/ welches Darum sich so wohl auff die erforderte bessere Gerechtigkeit/ als auch auff die angedrohte Straffen/ welche in Ermangelung derselben erfolgen werden/ beziehet. Darum/ weil ihr solt besser/ heiliger und frömmere seyn/ als die Schriftgelehrten und Pharisäer/ so sage ich dir folgendes: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opferst/ und wirst allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda vor dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komm und opfere deine Gabe. Es ist nun offenbar/ daß hier dem Beleidiger seine Pflicht vorgehalten werde. Denn es wird geredet/ von einem/ wider welchen sein Bruder etwas habe/ über den sich ein anderer von wegen eines ihm zugefügten Unrechts und Beleidigung/ beschweren kan. Wie/ und auff was Art der Nächste beleidiget werde/ solcher ist aus dem vorhergehenden 21. und 22. Vers klar und offenbar. Nicht allein wird der Nächste beleidiget/ wenn man ihn tödtet/ oder sonst an seinem Leibe Schaden oder Leid zufüget/ sondern auch wenn man mit ihm vergeblich zürnet/ oder feindselige Geberden und

II.

Die Pflichten/

I. Der Beleidiger.

Die arten der Beleidigung nach dem Evangelio/

Mi.

und nach der
andern Taffel.

Heuchelen der
Juden!

Minen gegen ihn machet / wie etwa Cain seine Geberden verstellte; oder wenn man denselben schmähet / schändet / schimpffet und verlästert. Dieses sind die Arten der Beleidigung / welche unser Heyland in unserm Evangelio uns anzeigt. Es sind aber die Arten der Beleidigung des Nächsten unzählich / und können dieselben summariter nach den Geboten der andern Taffel erkannt werden. Also beleidiget auch der seinen Nächsten / der / z. E. seinen Vorgesetzten ungehorsam ist. Der seinen Nächsten das Seinige nimmt / ihn im Handel übersehet und übervorteilet / ihn bestiehlt / oder auch sonst auf andere Wege unrecht mit ihm verfähret. Nunmehr fraget sichs aber: Wenn nun jemand auf diese und dergleichen Weise seinen Nächsten beleidiget hätte / wie er sich denn zu verhalten / was nun seine Pflicht und Schuldigkeit sey? Die Juden verliessen sich in solchen Fällen / (wie sie denn auch von ihren Pharisäern nicht besser unterrichtet waren) auf das Jährliche Versöhn-Opffer / und meyneten / dasselbe machte alles wieder gut / wenn mans auch noch so arg gemacht hätte; Ja / weil das tägliche Opffer gebracht ward / so meyneten sie / in so viel weniger Gefahr ihrer Seelen zu stehen / wenn sie mit dem Nächsten gleich noch so feindselig und lieblos umgingen. Diesen Wahn hat Gott / durch alle Propheten / an dem Jüdischen Volk straffen lassen / wie insonderheit Es. c. I. und LVIII. desgleichen im L. Ps. zu sehen ist / da Gott v. 8. ausdrücklich saget: Deines Opfers halber straffe ich dich nicht; Sind doch deine Brand-Opfer immer für mir? Ey! sollte man denken / das müssen ja wol fromme Leute gewesen seyn / die so fleißig Opffer und Brand-Opfer geopfert haben. Aber zu eben diesen wird gesagt: Wenn du einen Dieb siehest / so läuffest du mit ihm / und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du böses reden / und deine Zunge treibet Falschheit. Du siegest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumdest du. Alle solche Scharren gedachten sie durch die Opffer wie.

wieder auszuweichen. Diese Heuchelei erkannte nun auch unser Heyland/ und sahe mit jammernden Augen/ wie das arme Volk/ guten theils durch Verwahrlosung ihrer Hirten/in Zorn/in Haß/ in widrigen Affecten gegen den Nächsten so dahin lebte / und doch dabey die liebe Kirche/ den Tempel zu Jerusalem/ auch besuchten/ und da ihre Opfer brachten/in der Meynung / weß sie das gleichwol thäten / da hätte man sich über die Beleidigung des Nächsten nicht groß Gewissen zu machen. Eben als es heute zu Tage unsere so genannte Christen auch machen / welche es nicht groß achten/ und der so genannten Christen. daß sie mit ihrem Nächsten wol Jahr und Tag und noch länger/in Hader und Zank/ in Groll und Feindschaft / in Processen und Unversöhnlichkeit/dahin leben/ und doch auch dabey mit in die liebe Kirche gehen/ sich mit hinsetzen / Gottes Wort mit anhören/ und wenn es ihnen frey siehet / auch getrost zur Beicht und H. Abendmahl gehen/denkende : Da werde das Kerb-Holz entzwey gebrochen/da kriegten sie Ablass von allen ihren Sünden/und könnten es getrost auff ein frisches hin wagen. Da spricht nun unser Heyland / darinne stehet deine Pflicht nicht / daß du nur zum Altar gehest/ und ein Opfer bringest/ wenn du an deinem Nächsten dich versündigst / und ihn beleidigst hast / sondern da heisset es : Wenn du deine Gabe willst auff den Altar opfern / und wirst allda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda/ für dem Altar / deine Gabe / und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder. Lehret also deutlich gnug / daß die Werke des äußerlich so genannten Gottes-Dienstes/ kein zulänglich Mittel sey / die Sache gut zu machen/und man also darauff sich keines weges verlassen könne und solle. O wie nöthig ist / meine Geliebten / daß ihr dessen mehrmals erinnert werdet. Deß sehet/ in den Wahn stecken euer viele auch. Sie glauben nicht / daß es so grosse Sünde sey / mit dem Nächsten in Groll und Feindschaft leben / und wo sie ja davon überzeugt werden / so wollen sie doch mit Kirchen-Beicht-

I

und

Zur Versöhnung ist nicht gnug der äußerliche Gottes-Dienst/

und Abendmahl. Sehen/ alles wieder gut machen. Christus aber spricht: So lange du nicht mit deinem Nächsten ausgefühnet bist; so lange du nicht gegen denselbigen ein erkennliches / und wegen der ihm angethanen Beleidigungen reuendes Herz hast/ so möchtest du lieber das alles lassen anstehen. Denn es nützet und hilffet dir nichts/ vielmehr ist es ein Greuel vor Gott / sintemal Er die Sünder nicht höret. Wie soll es aber denn seyn? Laß allda für dem Altar deine Gabe/ spricht Christus/ und gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder.

sondern es ist
nötig/daß er

Diese Versöhnung mit dem beleidigten Bruder / muß nun nicht als ein bloß äußerlich Werk / als eine äußerliche Handlung angesehen werden/ gleichwie sich die Parteyen in den Gerichten/ oder unter sich selbst etwa vertragen / da es heisset: Nun/ es soll aufgehoben seyn/ habe ich euch zu viel gethan/so vergebet mirs. Christi Worte sind Geist und sind Leben/und also sehen sie auff den Grund unserer Herzen. Wenn es demnach heisset: Gehe hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; so will Christus / daß derjenige / der den andern beleidiget hat / seine Beleidigung in wahrhaftiger Busse erst vor Gott recht erkennen / und sich in seiner Seelen leid sein lassen soll. Denn so jemand seinen Nächsten beleidiget/ der sündigt zugleich an dessen Schöpffer; an Gott/ der das Gebot der Liebe gegeben hat. Darum mag ohne die Versöhnung mit Gott keine wahrhaftige Versöhnung mit dem Nächsten geschehen. Man soll es aber dabey nicht bewenden lassen/daß man das/ dem Bruder (oder der Schwester) zugeführte Unrecht/ vor Gott erkennet und bekennet; sondern man soll sich auch darinne demüthigen/ daß man sich nicht schäme / zu dem andern hinzugehen / vor demselben / die ihm angethane Beleidigung zu bekennen/ und frey heraus zu sagen: so und so habe man sich an ihm gesündigt/ so und so habe man ihn beleidiget / es sey nun / daß es der andere schon wisse/oder/daß es ihm dadurch zu erst kund werde. Mit solcher Bekänntniß soll denn auch eine hergliche Abbitte verknüpft.

(1.) sein Unrecht vor Gott
erkenne/

(2.) auch vor
seinen Nächsten/

Knüpffet seyn/ daß man sich nicht schame den andern gründlich um Verzeihung zu bitten / und daferne derselbe in dem Zustande ist/ daß er heilige Hände zu Gott aufheben kan / ihn zugleich ersuchen/ daß er vor ihm beten / und mit ihm Gott dem Herrn um die Vergebung seiner Sünden/ ansehn wolle. Wobey aber noch zu merken/ daß/ wenn die Beleidigung solcher Art ist / daß der Nächste durch dieselbe etwa an seinem guten Rahmen oder an seinen Gütern gekränkt worden / in solchem Fall der Beleidiger auch gehalten ist/ solches ihm wieder gut zu machen / und auff alle mögliche Art zu ersetzen. Als zum Exempel: Wenn einer den andern ehemals bestohlen / oder sonst an ihn eine Ungerechtigkeit im Handel und Wandel ausgeübt hätte/ und er würde dessen von Gott/ durch sein Gewissen oder wie es sonst geschehen mag / erinnern/ so ist es nicht genug / daß ein solcher seinen Diebstahl und Ungerechtigkeit vor Gott erkennen und ihn Abbitte thun / und um Verzeihung bitten will; sondern er ist auch/so wol nach Sittl. als natürl. Rechten/ das gestohlene Gut wieder von sich zu geben/ oder da solches nicht mehr vorhanden/ auff andere Weise es ihm zu ersetzen/ gehalten und verbunden. Ferner muß auch bey solcher Veröhnung ein heuglicher Vorsatz sich befinden/ daß man dem Nächsten weder auff diese noch auff andere Weise weiter beleidigen und betrüben/ hingegen ihn heuglich lieben/und seine Liebe gegen ihn in der That und Wahrheit zeigen und beweisen wolle. Daher denn der Mensch / weil es nicht in seinen eignen Kräften steht / den Herrn um seine Gnade und um seines Geistes Regierung und Führung hiezu ansehn / und über sein Herz wachen muß/ damit er nicht von demselben/ seinem Nächsten aufs neue zu schaden/ möge verführet werden. Siehe! das alles begreiffet unser Heyland in den wenig Worten: Gehe hin und veröhne dich mit deinem Bruder. Wo nun die Veröhnung mit dem Nächsten nicht solcher Art ist/ so ist es eine heuchlerische Veröhnung/ welche des Hergens Grund / auff welchen doch in allen

(3.) ihm eine Abbitte thun/

(4.) Den angethanenen Schaden nach Vermögen wider gut machen/

und (5.) den Vorsatz fassen/ den Nächsten nicht mehr zu beleidigen.

Geboten unsers Gottes hauptsächlich gesehen wird/ nicht erfähret/ und also auch Gott dem Herrn keines weges gefallen mag/ wie wir solches Matth. XIX. 35. sehen/ da unser Heyland spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet NB. von euren/ eurem Herzen/ ein jeglicher seinem Bruder/ seine Fehle.

Nothwendig-
keit der Pflicht-
ten des Beleid-
igers.

Darinne steht also die Pflicht des Beleidigers / welche denn von so hohe Nothwendigkeit ist / daß auch unser Heyland sagt: Daß das Opffer auff dem Altar nicht so nöthig sey; Und also mag man auch wohl sagen/ daß das Kirchen- Beicht- und Abendmahl- Gehen/ Singen und Beten nicht so nöthig sey / als eben diese Versöhnung mit dem Nächsten. Denn der Heyland sagt: Weist du ein dencken wirst / daß dein Bruder etwas wider dich habe; das ist/ wenn dir Gott in deinem Herzen zu erkennen gebe/ wenn dir Gott durch dein Gewissen zuruffte: Siehe/ so und so hast du deinen Nächsten beleidiget/ so hast du ihm Schaden zugefüget/ so hast du übel von ihm gesprochen/ da und da hast du ihn betrogen und übervorthet. Was solt du nun in solchem Fall thun? Solst du dencken/daß dir ein solcher Gedanke als von ohngefahr in dein Gemüth komme/ und dich dessen/in fleischlicher Sicherheit/ so gut du kannst/ entschlagen? Das sey ferne. Was ist denn zu thun? Ist damit die Sache gehoben/ daß du sprichst: Ich wil ein Opffer bringen/ das wird alles wieder gut machen? Nein/ heist es/laß du da vor dem Altar deine Gabe/ lehre dich nicht dran/ will er sagen / daß du mit deinem Opffer schon vor dem Altar getreten/ und daß etwa andre Leute/ wo du es anstehen lieffest/ sagen möchten: Warum gehet der Mensch wieder weg? Was kommt dem ein? oder was sie sonst von dir urtheilen; das laß alles williglich über dich ergehen; Gehe du hin / und versöhne dich mit deinem Bruder; und wenn das geschehen/und du also heilige Hände auffheben kannst/ohne Born und Zweifel/alsdenn komm und opffere deine Gabe.

Nun/

Nun/ meine Geliebte! das ist eine Lection, die nicht allein die
 Juden angehet / sondern es ist dieselbe auch auff unsern Zustand
 zu ziehen. Nichts sollen wir für nöthiger halten/ als die Liebe/ um
 welcher willen auch selbst der Glaube un die Hoffnung ist. Ihr aber
 meynet/ das allernöthigste im Christenthum sey dieses / daß man ^{Falscher}
 alle Viertel Jahr zur Beicht und H. Abendmahl gehe. ^{Wahn der}
 geschiehet es/ daß wenn man diesen und jenen / weil er etwa mit
 seinem Nächsten in offener Feindseligkeit/ oder in andern gro-
 ben Wercken des Fleisches lebet/um ihn in nicht noch grössere Ge-
 fahr seiner armen Seelen zu setzen/davon zurück hält/und ihn hin-
 gegen auff die wahre Busse und rechtschaffene Aenderung seines
 Sinnes und Lebens weist/man so denn diese und dergleichen Reden
 höret: Nun er mag es verantworten/wenn mir indes was zukömmt.
 Es sind jeko gefährliche Zeiten; Es kan gleichwol einem Men-
 schen leicht etwas zustossen / daß man darnach wie ein Vieh dahin
 stürbe. Aber/ ich sage dir in der Warheit/ daß dich dein Beichten ^{Ohne Verfüh-}
 und Abendmahl. Gegen für Gott um kein Haar breit besser ma- ^{nung hilft}
 chet/ sondern deine Verdammniß vermehret / so lange / als du in ^{kein Gottes-}
 Sünden wider das Gewissen / insonderheit in Haß und Unver- ^{Dienst etwas.}
 söhnlichkeit mit deinem Nächsten lebest/ also sage ich dir auch: Laß
 Kirchen. Beicht. und Abendmahl. Gehen lieber anstehen/und ge-
 he erst hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; Nicht hat es
 die Meynung/ als wolle man Kirchen. Beicht. und Abendmahl.
 Gehen an sich selbst verwerffen / sondern du solst die Pferde nicht
 hinter den Wagen spannen / und Gottes Ordnung verkehren.
 Du solst mit den Pharisäern nicht Tüll/Müß und Kümme ver-
 zehenden/ und das schwereste im Gesez / das Gericht / die Barm-
 herzigkeit und den Glauben dahinden lassen; so lange/ als du es
 so machest/ so ist Gott dem HErrn dein Opffer/dein Beten/Sin-
 gen/ Beichten/ Abendmahl. Gehen/ und alle deine Wercke / eben
 ein solcher Grotel/ als des Cains Opffer war. Der HErr sahe es
 nicht an/ er mochte es nicht riechen / es stand gleichsam vor seiner
 Na-

Wenn der Gott/
tesdiens Gott
angenehm?

Nasen. Hast du aber ein bußfertig/gläubig/friedfertig/ausgesöhnt/
lieblich/ demüthig und sanftmüthiges Herz/ wolan! so magst du
kommen/ und wirst GOTT dem HERN/ und deinem Heylande
JESU Christo ein lieber und willkommener Gast seyn. Mercket
doch dieses/meine Geliebten/ und bleibet nicht blind in der Lehre eu-
res Heylandes JESU Christi. Es heisset ja: Wer übertritt und
bleibet nicht in der Lehre Christi/ der hat keinen GOTT. Al-
so wenn ihr auff eurem Kopff wollet bestehen; wenn ihr eure vor-
gefaßte Meynung behalten/ und so bey der alten väterlichen Wei-
se/ die hierinne gewiß nicht die beste ist/ bleiben/ und durch die Son-
nen-klare lautere Wahrheit euch nicht aus eurer positur heraus rü-
cken lassen wollet / so habt ihr keinen GOTT / und seyd also wohl
recht unselige Menschen. Wer aber in der Lehre Christi
bleibet/ der hat beyde den Vater und den Sohn / 11. Joh.
v. 9. O welch eine grosse und unaussprechliche Seligkeit ist das!
Bedencke es nur selbst/ lieber Mensch/ der du dieses hörest / prüfe
dich/ wie oft trittest du vor GOTT zu beten / und hast doch noch ein
Eains Herz gegen deinen Bruder? Du betest wohl etliche mal
des Tages das Vater unser/ und sprichst: Vergib uns unsere
Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern. Wie stehets
aber doch um den Grund deines Herzens? Kanst du es denn auch
mit Wahrheit/ und als für GOTT/ der dein Herz prüfet/ sagen/ daß
du deinem Nächsten vergeben habest? Solte hier nicht manchem
unter euch sein Gewissen schlagen und sagen: Damit wirst du ge-
troffen/ damit wird dein zornig/ rachgierig und unveröhnliches
Herz getroffen. Ja/ (davon jeco eigentlich die Rede ist) wie
manchem sagt wol sein Gewissen/ daß sein Nächster nicht ihn/ son-
dern er den Nächsten beleidiget habe/ und daß er doch nicht zu ihm
gangen/ und sich mit ihm ausgesöhnet. Sehet/ des schämet man
sich/ und begehret also seinen Hals unter das Joch JESU Christi
nicht zu beugen. Da ließen sich manche eher/ ich weiß nicht was
thun/ als daß sie ihrem alten Adam diesen Tod anthun / und sich
selbst

selbst solcher gestalt verläugnen solten. Allein / was verziehst du / lieber Mensch / da Christi Worte so gar deutlich sind: **Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder.** Siehe! Er selbst hat dir diesen Gang gerathen / Er / der einen so schmerzlichen Gang nach Golgatha gethan / um dich mit Gott wieder zu versöhnen durch sein eigen Blut. Laß die Liebe / die ihn hierzu gedrungen / dich auch dringen / so bald du heim kommst / diesen Gang zu übernehmen. Betweise darinne die Demuth und Verleugnung. Dencke nicht: **En!** was wolte der andere sagen / wie würde er sich dessen berühmen / etc. Laß dich nur mit solchen Gedancken nicht lange ein. Thue was Christus befohlen hat / und laß ihn sorgen. Bedencke / wie du wohl manches mal geeilet hast / für Obrigkeit und Gericht zu gehen / und da mit deinem Nächsten zu hadern und zu rechten. Stelle dich auch nun nicht an / als ob du Bley an deinen Füßen hättest / da dein Heyland spricht: **Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder.** Siehe! dort sagte der Hauptmann zu Capernaum / ich bin ein Mensch / darzu der Obrigkeit unterthan / und habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: **Gehe hin /** so gehet er. Soltest du nicht viel mehr gegen deinem Heyland so viel Respect haben / daß wenn er sagt: **Gehe hin / und versöhne dich /** daß du hingingest und dich versöhnest. Ohne Kampff möchte es ja wohl bey dir nicht abgehen. Aber du mußt dich durch das Böse nicht überwinden lassen / sondern das Böse mit Gutem überwinden. Will dir's aber dein angebohrner Stolz und Hoffart nicht zulassen / so urtheile selbst / was für ein Mensch du bist / und wie ferne du von dem demüthigen und niedrigen Sinne / von der sanfften / süßen und liebevollen Lammes-Art deines Heylandes noch entfernet seyst. Du magst ja wol in solchem Fall für dir selbst und deinem so tieffen Verderben dich entsetzen / und glauben / daß dich Christus noch nicht für den Sündigen erkannt hat.

Bermahnung
zur Versöh-
nung

und Gehorsam Christi

2. Wir

2. Der Be-
leidigten.

2. Wir haben nun auch noch der Pflicht der Beleidigten zu gedenken / welche unser Heyland vers. 25. 26. also vorstellet: Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auff dem Wege bist / auff daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Ist dann nun jemand unter uns / welcher von seinem Nächsten auff einigerley Art beleidiget worden / der lerne hieraus / wie er sich gegen demselben in solchem Fall als ein Christ zu verhalten habe / sonderlich wenn der Beleidiger sein Unrecht erkennet / und darüber ein reuiges Hertz gegen uns spüren und mercken lästet / wiewohl wir uns auch nach der Lehre Christi zu achten schuldig sind / wenn der Beleidiger die angethane Beleidigung nicht erkennen / sondern wol gar darin fortfahren will. So spricht dann nun Christus nicht / daß du deinen Widersacher hassen / oder an demselben dich rächen / und von ihm der angethanen Beleidigung halber Satisfaction suchen solst / daß du zum Advocaten lauffen und die Sache durchs weltliche Recht ausführen solst: Er saget nicht / daß du deinen Schimpff so und so hoch æstimiren / auff Abbitte und Ehren-Erklärung dringen / oder ihn gar auff den Staupe-Schlag und Landes-Verweisung anklagen solst / wie solche heydnische Greuel in der Christenheit leider nur allzu sehr im Schwange gehen; sondern Er spricht. Sey willfertig deinem Widersacher / oder wie es eigentlich möchte heißen: Sey gegen ihm wohl gesinnet / daß es also noch nicht gnug ist / wenn man sich äußerlich gegen den Widersacher freundlich anstellen / ihn grüßen / und mit dem Munde ihm vergeben wolte / sondern man soll wohl gesinnet gegen ihm seyn; oder wie es unser Heyland in dem folgenden ausdrucket: Man soll den Feind lieben. Gilt siehet auff's Hertz / Er prüfet den

Heydnische
Greuel bey
den Christen.

Wohlgesinnet
soll man seyn
gegen dem Be-
leidiger.

den Geist des Menschen/ und kan nichts leiden / was darın seiner Göttlichen Art und Eigenschaft/ seinem Göttlichen und heiligen Liebes-Sinne entgegen ist. Mit diesem einigen Wort: Sey willfertig/ will dann Christus alle Entschuldigungen und pretexte abschneiden/ damit sich der alte Adam in solchen Fällen zu behelfen pfleget. Wilt du also ein Christ seyn/ so must du nicht sagen: Ich kan ihm nicht gut seyn / denn er hat mich so und so beleidiget; Ich kan das nicht so hingehen und auff mich sitzen lassen; Ich muß Satisfaction haben/es möchte mir oder meinen Kindern nach mir nach langer Zeit vorgeworffen werden; Man muß sich doch nicht schimpffen lassen; Spricht doch der Apostel selbst: Laß dich niemand verachten; Der andere möchte es sich berümen/ wenn ich so dazu still schwiege/ und was dergleichen Feigen-Blätter mehr seyn. Denn das alles streitet mit der Willfertigkeit/oder dem liebreichen Sinne/welchen Christus gegen den Widersacher erfordert. Ja/ sprichst du/wer eine solche Natur hat/ daß er das thun kan/ daß er seinem Feinde so vergeben kan/ der mag thun / mir ist nicht möglich/ nach meiner Natur/ nach meiner complexion und temperament kan ich das nicht thun; Ich sage dir aber/ daß diese Willfertigkeit / diesen guten Sinn gegen den Beleidiger von Natur niemand hat / als der einige Mensch in Gnaden/ Jesus Christus/ das unschuldige und unbefleckte Lamm. Was vom Fleisch geboren ist/ das ist Fleisch. Aber damit kan keiner sein lieb-loses Herz vor Gott justificiren und rechtfertigen.

Denn fühlest du das/ lieber Mensch/ daß du dich nicht so leicht überwinden kanst/ ein wohlgesinntes Herz gegen deinen Feind zu haben / so kanst du ja wohl überzeuget seyn / daß dir eine höhere Krafft zu Ausübung dieser Pflicht von nöthen sey/ welche dir dann Gott der Herr durch seinen Heiligen Geist gern schencken wird/ wenn du ihn wie ein Kind einfältig/ und zugleich ernstlich darum bitten/und den Kampff gegen dein unartiges Fleisch und Blut anzutreten nicht scheuen möchtest. Darum laß dich doch auff keinen-

Benehmung
der Einwürffe
bey dem Unver-
schämlichen.

Die Willfers-
tigkeit gegen
den Beleidig-
er muß von
Gott erbeten
werden.

nerley Weise den Satan also blenden/ daß du dieser Pflicht/ unter diesen und jenen Vorwand/dich entschüttest und deinen bösen und feindseligen Affecten des Herzens nachzuhängen dir Freyheit nehmen woltest. Dabey muß es bleiben / was Christus sagt: Sey willfertig deinem Widersacher.

Bald soll
man sich ver-
söhnen/

Bedencklich aber ist es/ daß unser Heyland uns dieses so eilig machet / indem er sagt: Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du mit ihm auff dem Wege bist. Paulus erkläret uns dieses Wörtlein Ephes. IV, v. 26: Zürnet und sündiget nicht/ lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen. Es ist dann dieses nicht als ein vergebliches Wort anzusehen. Dann wenn die Menschen hören/ daß man auff angeführte Art seinem Widersacher begegnen soll/ so wollen sie solches zwar nicht allemal schlechter Dinges verneinen/sie sagen auch nicht allezeit/ daß sie niemals dem Beleidiger es vergeben wolten / sondern es heisset da: Jetzt könne man es noch nicht thun / sie wolten dem Recht ihren Lauff lassen/ es wäre nun der Obrigkeit einmal übergeben/ die Advocaten hätten nun einmal in den Händen/ es lasse sich nun nicht wider zurück nehmen/etc. Siehe Mensch / durch alle solche Ausflüchte macht dir Christus einen Strich/ wenn er sagt: Sey willfertig deinem Widersacher bald.

weil man alle
Tage sterb-
lich ist.

Du darfst also nicht denken/auff die folgende Woche / über ein Viertel Jahr/ oder wenn der Proceß zu Ende / da will ich mich wieder mit ihm vergleichen; Nicht also/ bald solt du willfertig seyn / du solt die Sonne über deinem Zorn nicht untergehen lassen / und also niemals einigen Groll / Haß und Feindseligkeit mit zu Bette nehmen. Und was bedeutet es/ daß Christus spricht: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist? Will er dich nicht damit erinnern/ daß dein Leben ja nicht ewig währet/ sondern ein Mensch/ und also keine Stunde für dem Tode sicher seyst/ daher du nicht allein keinen Tag / sondern auch keine Stunde und Augenblick Aufschub nehmen solst / dich mit deinem Widersacher zu

zu vergleichen. Ach bedencke das wohl/ lieber Mensch! Eine jegliche Stunde führet dich näher zu deinem Tode/ ein jeder Schritt/ den du thust/ ist ein Schritt zum Grabe; Ein jeglicher Augenblick bringet dich der Ewigkeit näher/ und dem grossen Tage/ da du von deinem ganzen Leben dem Richter der Lebendigen und der Todten Rechenschaft geben solt. Was könnte denn nun Christus für beweglichere Worte brauchen/ deinen harten und steinern Sinn zu erweichen/ als dieses/ da er saget: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist. Wie? wann dir Gott deine Tage auff dem Wege deines Lebens verkürzete/ und dich in deinem Groll und Unversöhnlichkeit dahin risse/ stündest du denn nicht in der allergrössten Gefahr deiner armen Seelen? Köndest du auch wol Hoffnung haben/ daß dich Gott zu seiner Gemeinschaft würde kommen lassen/ denn er ist ein Licht/ mit welchem keiner/ der in der Finsterniß wandelt/ (wer aber seinen Bruder hasset/ der ist im Finsterniß und wandelt im Finsterniß/ und weiß nicht/ wo er hingehet/ denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet/ 1. Joh. 11, 12.) Gemeinschaft haben kan/ er ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Ihm/ und er in Ihm. Wo wilt du denn mit deinem Hasse bleiben?

Was sagen denn nun hierzu eure Gewissen/ meine allerliebsten? Sind denn nicht auch unter euch derer leider mehr als zu viel/ welche so dahin gehen/ und mit ihrem Nächsten wol ein/ zwey/ drey/ ja wol 10. und mehr Jahre in Groll und Feindschaft/ Rachgier und Unversöhnlichkeit leben/ und sich zu keiner Christlichen Vergebung durch die Vorhaltung der Sanftmuth und Lindigkeit Christi bewegen lassen wollen? Die da dencken/ es habe noch Zeit genug/ sie würden um des willen nicht so gleich verdammt seyn/ daß sie sich nicht so bald/ und wie es etwa der Prediger begehrte/ zur Willfertigkeit gegen den Widersacher bequemen könnten. Manche sind darzu denn wol so vermessen/ daß sie keinen Scheu

Wie manche
so unversöhn-
lich sind!

Und doch das
Abendmahl
haben wollen.

Der Sachen
Feind und der
Personfreund
seyn / was daz
von zu halten.

Heuchelen der
Unversöhnliche
Heu

tragen/ bey offener und notorischer Feindseligkeit von uns die Absolution und das H. Abendmahl zu fodern unter dem nichtigen und eiteln Fürwande/ daß man der Sachen Feind / und der Person Freund sey. So künstliche distinctiones weiß der alte Adam zu machen/ wann es an sein Leben gehen soll / wenn man in die wahre Verläugnung sein selbst und seiner eigenen Ehre/ Ruhens un Vorthells eindringen soll. Möchtest du dich aber selbst erkennen/ oder anfangen / nur ein klein wenig in dein Herz hinein zu graben/ so würdest du wol befinden / daß der natürliche und unwiedergeborene Mensch ungeschickt darzu ist / solcher gestalt zu abstrahiren/ und die Person von der Sache zu unterscheiden/ und daß dieses nur ein Deck-Mantel sey / darunter Fleisch und Blut seine Tücke zu verbergen suchet. Darum wird man sich auch an solchen nichtigen Fürwand/ wie bisher geschehen / auch ins künftige wenig lehren/ und sich hüten / daß man durch Ankündigung der Absolution und Darreichung des H. Abendmals sein Gewissen nicht verlege/ wo man erkennet / daß man dem Nächsten nicht vergeben/ und sein Recht mit feindseligen Herzen/sonderlich durch schändliche Injurien-Processse, verfolgen will. Ihr aber seyd ja billig zu warnen/ Gott nicht also zu versuchen / und Sünde mit Sünde zu häuffen. Man verräth sich schon damit/ daß man Christi Geist und Sinn nicht habe/ und also in einem gefährlichen Zustande stehe/ wenn man dem Nächsten nicht vergeben und Rache an ihm üben will. Aber einen größern Grad der Bosheit und Blindheit zeigt es an / und machet auch den Zustand der Seelen um so viel gefährlicher/ wenn man so vermessen ist / und den Leib und das Blut Christi/ welches Christus aus Liebe zu uns / da wir noch seine Feinde waren/dahin gegeben/mit einem gehässigen Herzen im Abendmahl empfangen und genießten will. Das hören manche / welchen ihr Gewissen bezeuget / daß sie nicht gut gegen diesen und jenen gesinnet sind/ und gerathen dann wol in die Heuchelei/ daß sie selbst kommen und sagen: Sie bescheideten sich wol/ daß

daß sie bey den Umständen/ darin sie jeko lebten/ nicht würdig zum Abendmahl könten gehen; Ja/ sie begehrten auch nicht einmal hinzugehen/ wenn man sie gleich annehmen wolte. Sie gedächten so lang zu warten/ biß der Process zum Ende gebracht sey. Das hat dann einen feinen Schein/ wie daß auch diese Art Menschen aus solcher Heuchelei ein gutes Werck und Tugend machen wollen. Aber ich sage euch/ daß ihr damit die Sache noch nicht gut machet. Erkennet ihr in einem solchen Zustande zu stehen/ darinnen ihr nicht würdig zum Abendmahl gehen könnt/ und wollet doch darin/ was ihr selbst als die Ursach der Unwürdigkeit erkennet/ und angebet/ fortfahren/ so zeuget ihr ja wider und über euch selbst/ daß ihr Kinder des Todes und der Verdammniß seyd. Sol-
 tet ihr nicht vielmehr durch wahre Buße und Bekehrung/ durch einen in der Liebe thätigen Glauben/ durch Anziehung herglicher Erbarmens die Ursache der Unwürdigkeit ohnverzüglich zu heben suchen/ als dieselbe lange bey euch hegen/ und solcher gestalt euch selbst der aller seligsten Speise im Abendmahl berauben/ und gegen eure eigene Seelen unbarmherzig seyn? Man kans ja so mit
 Händen greiffen/ daß euch an ein bißgen Ehre und reputation,
 an ein bißgen Geld und Gut mehr/ als an Christo und seinem
 Heiligen Fleische und Blute/ welches der Welt das Leben gibt/
 gelegen seyn müsse/ indem ihr euch dessen gutwillig verzeihet/ damit ihr nur jenes nicht fahren lassen dürffet. Ach! so ist ja diß wol
 eine recht nöthige lection unter uns/ wenn Christus saget: Sey
 willfertig deinem Widersacher bald.

welche wider
 sich selbst zeu-
 gen/

daß ihnen an
 zeitlichen mehr
 als an Christo
 gelegen.

Sprichst du; Was hats aber zu bedeuten/ wenn ichs nicht
 thue/ was habe ich daß daher mich in der Welt zu besorgen? Es ist
 wahr/ lieber Mensch/ die Welt/ die deines Sinnes ist/ wird dich des.
 wegen nicht sauer ansehen/ sondern du wirst noch wol dazu bey ihr
 Lob verdienen/ daß du ein solcher Mann/ Frau/ Cavalier/etc. seyst/
 der auff Ehr und reputation halte: Sie wird sagen/ du thust recht
 daran/ daß du dich nicht schimpffen/ oder einen Kleck anhängen
 lässe.

und durch uns
christliche Ad-
vocaten beför-
dert;

Aber bey Gott
bringet es ein
schwer Ge-
richte.

lässest. Die Obrigkeit wird dich auch deswegen nicht straffen / son-
dern wirds geschehen lassen / daß du dein Recht verfolgest. Und
das ist / was die Menschen so sicher machet bey allen ihren Ha-
dern und Streiten / indem sie schliessen / daß / was die Obrigkeit zu-
lasse / auch vor Gott zulässig sey / und also muß Christus mit sei-
nem Evangelio / mit seiner Lehre und Nachfolge hinter der Thüre
stehen. Kommeſt du zu einem Gewissen-losen und Gewinn-süch-
tigen Advocaten und Rechts-Gelehrten / und gibst ihm zuverste-
hen / wie du von dem und dem beleidiget / gescholten oder geschimpf-
fet seyst / und begehrest / daß er sich zum instrument einer injuri-
en-Klage (denn davon ist sonderlich jeko meine Rede) gegen den Rā-
hesten gebrauchen lassen soll / so wird er dich (ob er gleich / wie du / ein
Christ heisset / und alle Viertel-Jahr zur Beichte und Abendmahl
gehet) nicht abweisen / sondern froh seyn / daß er von deiner Feind-
seligkeit und Rachgier einen Profit und Gewinn machen kan / und
also wird er alles gut heißen / was du für hast. Dein böses Weib /
deine bösen Kinder / dein böser Mann / deine böse Brüder und
Schwestern / deine böse Nachbarn werden dir auch um des willen
nicht gramm werden / sondern es wird bey ihnen gut und eitel köst-
lich Ding heißen müssen. Und also ist es wahr / daß du dir in der
Welt eben darüber nichts böses zu befahren hast. Höre aber / was
Christus saget / höre und lerne von ihm / wie groß die Gefahr dei-
ner armen Seelen sey / im Fall du nicht deinem Widersacher will-
fertig seyn willst: Auff daß dich / spricht er / der Widersacher
nicht überantwortete dem Richter / und der Richter überant-
worte dich dem Diener / uñ werdest in den Kercker geworf-
fen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen her-
aus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. O
daß dir deine Augen gedöfnet wären zu erkennen die Grösse und
Schwere dieses erschrecklichen Gerichts / welches allen unversöhn-
lichen und rachgierigen Herzen hierin angedrohet wird / so würdest
du nicht allein sehen / wie so herglichs unser Heyland es mit deiner
See-

Seele meynet/ wenn er saget: Sey willfärtig deinem Wider-
 sacher bald; sondern würdest auch um so viel ernstlicher wider
 die bitteren Wurgel in deinem Herzen kämpffen / und nicht nach-
 lassen/ biß du sie in deiner Seele überwunden hättest. Der Wi-
 dersacher wird dich überantworten dem Richter. Ist dieser Rich-
 ter nicht Gott/ der Richter über alle? Siehe/ dessen Gerichte
 wirst du anheim fallen / dem wirst du zur Rache übergeben wer-
 den/ und wie du mit deinem Nächsten gehandelt hast / so wird Er
 aus gerechtem Gerichte wieder mit dir handeln. Wie wirst du
 alsdann mit allen deinen Ausflüchten und Einwendungen/ die du
 gegen dieses heilige Gebot zu machen pflegest/ bestehen können?
 Dieser Richter läßt sich nicht bestechen/ er wird mit dir nicht durch
 die Finger sehen; Er brauchet keiner Zeugen/sondern er wird oh-
 ne sie den Rath deines bösen Herzens offenbaren. Von ihm kanst
 du an keinen andern und höhern Richter appelliren / sintemal Er
 der Richter aller Welt ist. O sey ja bald willfertig deinem Wider-
 sacher/ sonderlich wenn er zu dir kommt/ und sich mit dir versöhnen
 will/ damit er nicht einmal Ursach habe über dich zu klagen / und
 zu sagen: Herr/ mit diesem Menschen habe ich mich ehemals in
 Liebe und Güte vergleichen wollen/ er aber hat nicht gewolt. Was
 meynest du/ wie dir alsdenn ergehen werde? Der Richter wird
 dich überantworten dem Diener. Es mag nun dieser Die-
 ner ein guter Engel/ oder der Satan selbst seyn / dem du überant-
 wortet werden solst/ so ist es nicht gut für dich. Seelig sind die je-
 nigen/ die in Gottes Liebes-Arme hinein geworffen und darin ewig
 behalten werden! Unselige Menschen / welche in die Hände
 des lebendigen Gottes fallen/ und von denenselben einer fremden
 Gewalt übergeben werden. Ist es nicht auch in der Welt entseß-
 lich anzusehen/ gehet nicht allen/ die es sehen/ vielmehr dem / wel-
 chen es selbst betrifft / eine Furcht und Schauer an / wann über eis-
 nen Uebelhäter von dem Richter der Stab gebrochen/ und er dar-
 auff in die Hände der unbarmherzigen Diener übergeben und ge-
 lief-

Dem der Wi-
 dersacher als
 beantwortet
 den Uners-
 öhnlichen
 dem Richter/

und der Rich-
 ter überant-
 wortet ihn
 dem Diener

liefert wird? Und doch ist dieses nur Kinder-Spiel und Schatten-Werk dagegen/ wann der Richter aller Welt vor dem Angesichte aller seiner auserwählten Engel/ vor dem Angesichte aller seiner beruffenen Heiligen und Geliebten einen unverföhnlichen Menschen überantworten wird dem Diener. Wann dergleichen in der Welt geschiehet/ ist es ein schlecht omen für einen/ der also überantwortet wird. Denn solche pfleget man zur Schlacht-Banc zu führen/ oder sie in ein solch Quartier zu bringen/ darinnen ihnen ihr Leben sauer genug gemacht wird. Siehe/ ein solch Bild hat uns Gott dem Reiche dieser Welt vor Augen gelegt/ denn dort wirds nicht anders zugehen/ wie denn Christus hinzuthut: Und werdest in den Kerker geworffen. Was ist dieser Kerker? Ach daß es doch keiner unter euch erfahren möchte! Es ist der Abgrund/ die Finsterniß/ das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Wilt du nun nicht willfertig seyn deinem Widersacher/ so solt du da hinein geworffen werden. Denn mit dem Maas/ damit du hier mißest/ wird man dir dort wieder messen. Kein Bitten/ Flehen/ Ruffen/ Schreyen/ Klagen und Weinen wird dich vor diesen Kerker bewahren können/ sondern du wirst ohne alle Gnade gewiß hinein geworffen werden. Siehe/ wenn du jezund einen Feuer-brennenden und glühenden Ofen vor dir sehen soltest/ und man sagte dir: Da solt du hinein geworffen werden/ wie würde dir wol da zu muthe werden? Meynest du aber/ daß es weniger auff sich habe/ wenn es heißet/ und werdest in den Kerker geworffen. Treibe nur keinen Scherz damit/ achte es für keine Märlein und Fabel/ sondern wisse/ daß der Herr zu fürchten ist/ und daß es Worte sind des/ der da ist Amen/ der treue und warhafftige Zeuge. Das glaube ich/ wenn dir vergönnet seyn solte/ ein einig Viertel-Stündgen es nur anzusehen/ wie es in diesem Kerker hergehe/ du würdest allen Haß und Bitterkeit in deiner Seele vermaledeyen/ du würdest vor Gott in Thränen zerfließen und nicht nachlassen/ biß du den liebrei-

daß er in Ker-
 ker geworffen
 werde/

reichen und sanften Geist Jesu Christi von ihm durch seine Sna-
de erkämpffet und erbeten hättest. Höre noch eins von dieser Sa-
che: Ich sage dir Warlich / spricht Christus / du wirst nicht
von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller
bezahlest. Was brauchts denn dieser Betheurung: Ich sage
dir warlich? Ist es doch die Wahrheit selbst / welche dieses bezeuget.
Ja lieber Mensch / daran solt du merken den grossen und heiligen
Ernst deines Heylandes Jesu Christi / dadurch er dich aus deiner
fleischlichen Sicherheit aufzuwecken / und dich vor deinem Verder-
ben zu bewahren suchet. So hat er auch wol gesehen / daß in den
letzten Tagen Spötter seyn würden / welche alles / was die Schrift
von Himmel und Hölle zeuget / für Fabeln und Märlein / und für
ein blosses Pfaffen-Geschwätz achten würden. Damit du dich
denn nicht möchtest zu ihrem Unglauben und Spötteken mit hin-
reißen lassen / so spricht er: Ich sage dir warlich. Was saget
er aber? Du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß
du auch den letzten Heller bezahlest. Da möchte dir ja wol
die Zeit sehr lang währen! Ermahnet man jeko einen / sein Lieb-
ses und feindseliges Wesen abzulegen / weil er sonst ein Kind des
Todes und der Verdammniß seyn würde / so ist wohl die Antwort:
Ey dem lieben Gott stünde viel abzubitten / der liebe Gott würd
es so genau eben nicht nehmen. Siehe aber / wie du dich selbst be-
trügest / sientemahl Christus spricht / daß auch der letzte Heller von
dir werde gefodert werden / welches fast die allergeringste Münze
ist. Heißt das nicht genau genommen? Darum / wie die Barm-
herzigkeit / so Gott verheisset / unmäßig und unerforschlich
ist / als Manasses in seinem Gebet redet / so ist hingegen auch sein
Zorn unerträglich / den er dräuet den Sündern. Willst
du denn nun noch ferner dein Muthlein an dem Nächsten fühlen /
wilst du noch ferner in deinem Grimm und Zorn fortfahren / so
mußt du entweder von dem allen in der Wahrheit nichts glauben /
oder / wo du das Herz nicht hast / es zu verleugnen / so muß es doch

H

ganz

und er/der Un-
versöhnliche /
keine Entschul-
digung haben
wird.

Ermahnung
zur Gehorsam-
keit. Nimm-
ung dieser
Wahrheit.

ganz verstocket und dicke worden seyn/wie Schmeer. Wäre nun dieses alles in deinem Leben dir niemals gesagt worden/ hättest du es nicht gehöret/ daß auff die Feindseeligen ein solches erschreckliches Gerichte warte/ so möchtest du mit der Unwissenheit deine Sünden einiger massen entschuldigen können/ und würdest weniger Streiche leiden: Nun dirs aber nicht zu einem und dem andern/sondern zu vielen malen/ und zwar so ernstlich und beweglich fürgestellt ist/ und noch jezo fürgestellt wird/ so wirst du/ wo du dennoch auff deinem Kopffe wilt bestehen bleiben; wenn du noch immer mit deinen vorgefaßten Meynungen gegen diese Wahrheit dich behelfen wilt/ deine Sünde nicht entschuldigen können/ sondern wirst doppelte Streiche leiden/ und möchte der Ofen für dich wol siebenmahl heißer gemacht werden. O daß ihr denn/was jezo gesagt worden/doch alle möchtet recht zu Herzen nehmen! O daß ihr alle eure Seelen im Gehorsam der verkündigten Wahrheit recht keusch machen möchtet/das würde der Weg seyn/ diesem schrecklichen Kercker zu entfliehen/ und ins Himmelreich zukommen/welches in unserm Evangelio von unserm Heylande einander entgegen gesetzt worden. Sehet doch/meine Lieben/mit wie viel Worten hab ich euch ermahnet: dazu hat mich euer elender Zustand/ darinnen ihr dem größten Theil nach stehet/ und die herrliche Liebe/ euch daraus errettet zu sehen/gedrungen. So nehmet denn das Wort an mit Sanftmuth/ das eure Seelen selig machen kan. Laßt euch helfen von euren Sünden/ damit ihr/ menschlich zu reden/ auch euer eigen Leben euch beschwerlich und sauer machet. Man weist euch ja nicht auff eure Krafft/ sondern auff den/ der euch mächtig machen kan/ daß ihr alles vermögget/ Christum Jesum/ Phil. IV, 13. Sendt ihr denn nun gleich von Natur nicht/ wie ihr nach diesem Evangelio beschaffen seyn sollet; Könnet ihr euch auch gleich selbst nicht aus eigenen Kräften also zubereiten/ so kan er euch doch durch seine Gnade und durch seine Krafft ein solch Herze geben/ in welchem
die

die Klarheit seiner Liebe/seiner Sanftmuth/seines herglichen Erbarmens und Mitleidens sich spiegelt. Er kan aus grimmigen Löwen und Bären gedultige Schaffe/und aus reissenden Wölffen sanftmüthige Lämmer machen. So lasset euch denn ihm darzu über / und gebet seiner Gnade Raum in euren Seelen / daß er seinen göttlichen Liebes-Sinn in euch pflanzen möge / durch welchen ihr auch den allerherrlichsten Sieg über eure Feinde erhalten könnet.

Bebet.

Nach heiliger Gott / habe Dank / daß du uns von deinem Willen aus dem Wort deines lieben Sohnes / des von Herzen sanftmüthigen und demüthigen Heylandes hast unterrichten / und uns unserer bösen Unart / mit wie denselbigen abgeholfen werden könne / hast erinnern lassen. O daß nur unser aller Gewissen recht rege und erwecket möchten worden seyn / damit unser keiner in seinen Sünden sterben und verderben möchte. Zeige uns doch zu förderst / O Herr / unser grosses Schuld-Register / damit wir dir verhaftet sind / auff daß wir mögen in wahrer Busse zu dir fliehen / und die Versöhnung annehmen / die durch das Blut deines lieben Sohnes Jesu Christi gestiftet ist. Gib uns auch zuerkennen / O heiliger Vater / wie wir stehen mit unserm Nächsten / damit wir nicht mögen in Feindseligkeit / Rachgier / Haß und Bitterkeit gegen ihm

H 2

fort-

fortgehen/sondern ihm von Herzen vergeben / und gegen ihm barmherzig seyn/gleichwie du/unser Vater im Himmel/barmherzig bist. Theile uns dazu mit die Kräfte deines Geistes/und mache uns durch dieselbe rüchtig/wozu wir von uns selbst untüchtig sind. Laß dadurch das Bild des Satans/der da ist ein Mörder von Anfang / und einen grossen Zorn hat/in uns recht zerstöret werden / und untergehen/auff daß wir schon hier im Geiste nach dem Bilde deiner Liebe und Lindigkeit mögen erwachen. Dir sey denn nun Ehre und Preis/Herrlichkeit und Majestät samt deinem Sohne/in welchen du die Welt mit dir selbst versöhnet hast!
Amen!

61 E 5

u 18

